30. Jahrgang. Donnerstag, 28. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16428. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermiteelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen 1887.

„Das Monopol der Kartoffelspiritusbrenner."

Wir erhielten folgende Zuschrift:

Geehrter Herr Redacteur! Die Nr. 16418 Ihrer Zeitung enthält unter obigem Titel eine Betrachtung über das zu erwartende Branntweinsteuergesetz, deren Ausgangspunkte nicht als unstreitig richtige anzuerkennen sind. Im Interesse derjenigen Ihrer Leser, welche nicht im Stande sind, aus eigener Kenntniß der betreffenden Verhältnisse sich ein selbständiges Urtheil zu bilden, möchte es liegen, einige der Aufstellungen in ein anderes Licht zu rücken. Der Verfasser sagt: „Die Einführung der Raumsteuer mit der die großen, mit vollkommensten Einrichtungen versehenen Brennereien begünstigenden Steuerrückvergütung habe die kleinen landwirthschaftlichen Brennereien concurrenzunfähig gemacht; diese blieben unmöglich, so lange nicht an Stelle der Raumsteuer die Fabrikatsteuer trete."

Dem gegenüber sei anzuführen, daß zu der Zeit, als auch hier in den östlichen Provinzen zahlreiche kleine landwirthschaftliche Brennereien sich befanden, ebenfalls die Besteuerung nach dem Raum und nicht die nach dem gewonnenen Fabrikat existirte. Die Kartoffelbrennereien, deren Entstehen in den Anfang der dreißiger Jahre fällt, fanden die Raumsteuer vor; dieselbe ist nicht um ihretwillen eingeführt. Der Grund, welcher zum Eingehen der kleinen, auf die Verarbeitung von Roggen eingerichteten Brennereien führte, war die Veränderung des Verhältnisses im Preise von Roggen und Spiritus, welche die Verwendung des Roggens unrentabel machte. Daß die größeren, sowie die vollkommener eingerichteten Brennereien mit größerem Vortheil arbeiteten als kleinere, mangelhaft eingerichtete, lag viel mehr in dem naturgesetzlichen Verhältniß, daß die Kosten eines umfangreicheren Betriebes minder schwer auf dem Fabrikat lasten, als die des Kleinbetriebes. Diesen Vorzug würde der größere Betrieb auch bei Einführung der Fabrikatsteuer vor dem kleinen Betrieb haben. Die Rückvergütung der Raumsteuer bezw. deren Erhöhung, welche beim Export des Spiritus eintritt, kommt dem kleinen Betriebe in demselben Maß zu Gute, wie dem großen, indem sie dem Exporteur gestattet, für den Spiritus einen höheren Preis zu zahlen. Der Producent selbst exportirt nicht; der Exporteur, der auf dem Markt kauft, zahlt denselben Preis für den Spiritus, gleichviel ob er aus einem kleinen oder aus einem großen Betriebe herstammt. Eine etwaige Erhöhung der Rückvergütung würde also ebenso für den kleinen wie für den großen Betrieb den Nutzen erhöhen. Daß in der Rückvergütung eine Ausfuhrprämie steckt, sollte heute nicht mehr behauptet werden, nachdem der Finanzminister v. Scholz, welcher doch wohl als Sachverständiger gelten kann, öffentlich erklärt hat, die Rückvergütung erstatte nicht einmal die volle Steuer.

Wenn der Verfasser des erwähnten Artikels von der Einführung der Fabrikatsteuer erwartet, sie würde wieder kleine Betriebe hervorrufen und so den landwirthschaftlichen Nutzen der Brennereien verallgemeinern, so wird ihm auch darin nicht beigestimmt werden können. Im Kreise der Kartoffelbrenner herrscht ein lebhafter Widerstand gegen die Fabrikatsteuer nicht deswegen, weil man die Concurrenz erstehender Kleinbetriebe fürchtet, sondern weil im Gegentheil man meint, die Fabrikatsteuer werde zu einer Concentrirung des Betriebes in wenigen besonders kapitalkräftigen Händen führen. Das Rohmaterial der Spiritusbereitung würde im Fall der Fabrikatsteuer nicht mehr die Kartoffel, geschweige der Roggen, sondern die Zuckerrübe werden. Bei den Zuckerfabriken würde sich als Nebengewerbe die Rübenbrennerei etabliren, um die minder zuckerhaltigen Rüben und Rübentheile zu verwerthen, welche bei der gegenwärtigen Rohmaterialbesteuerungsart auf Zucker nicht mehr mit Nutzen verarbeitet werden können.

Wenn man aber den jetzt bestehenden Kartoffelbrennereien schon den Charakter eines landwirthschaftlichen Nebengewerbes absprechen will, so fiele dieser sicher weg bei Rübenbrennereien, deren Abfall (die Rübenschlempe) einen viel geringeren landwirthschaftlichen Werth als die Kartoffelschlempe hat und nur in unmittelbarster Nähe der Fabrik Verwendung finden würde. Es ist aber nicht richtig, wenn der Verfasser des besprochenen Artikels sagt, die jetzigen Kartoffelbrennereien seien keine landwirthschaftlichen Fabrikbetriebe mehr; die aus denselben gewonnene Futtermassen dienten fast durchweg nur dazu, den durch den ausgedehnten Kartoffelbau stark verminderten Strohertrag zu ersetzen und die Cultur des Ackers nicht zurückgehen zu lassen.

Nirgend ist bisher, wo eine Kartoffelbrennerei mit einiger Einsicht geleitet wurde, der Stroh-, überhaupt der Getreideertrag des Guts zurückgegangen; nirgend ist die Cultur des Ackers eine geringere geworden. Im Gegentheil hat die Vermehrung der Brennereien und die Ausdehnung ihres Betriebes wohl den wesentlichsten Antheil an der in unserem Osten bemerkbar gewordenen Erhöhung der landwirthschaftlichen Cultur gehabt, und, was sehr wichtig ist, nicht bloß an der Erhöhung der Cultur auf den Brennereigütern, sondern auch über deren Feldmarken hinaus, indem erst mit Ausdehnung des Brennereibetriebes der Anbau der Kartoffeln zum Verkauf lohnend wurde. Der ausgedehnte Hackfruchtbau hat aber an sich wieder zur Erhöhung der Ackercultur beigetragen, und so haben auch die kleineren Wirthe Nutzen von der Existenz der Kartoffelbrennereien in ihrer Nähe gehabt, und haben jetzt den Vortheil, deren Sorgen nicht theilen zu dürfen.

Die Besteuerung des Fabrikats müßte verderblichen Einfluß auf den Betrieb der Kartoffel**brennereien** nicht nur, sondern auch auf den Kartoffel**bau** üben, wenn nicht gleichzeitig eine Veränderung der Besteuerung in der Zuckerindustrie die Gefahr beseitigte, daß zeitweise unberechenbare Mengen geringhaltiger Rüben als Material für Spiritusbereitung verwendet werden und die Kartoffel verdrängen könnten.

Wo der Gewinn da für den kleineren Besitzer herkommen soll, ist nicht abzusehen.

Lubochin, 23. April 1887. A. Plehn.

Deutschland.

Der Fall Schnäbele.

Aus **Paris** wird von Donnerstag Morgen telegraphirt:

Die an den Börsen colportirten Gerüchte über stattgehabte **Demonstrationen** vor dem deutschen Botschaftspalais sind bereits durch gestriges Telegramm als vollkommen **unwahr** bezeichnet. Da dieselben Gerüchte auch bevorstehende Demonstrationen behaupten wollten, so wird hierdurch berichtet, daß auch nicht der geringste Versuch einer Demonstration im Tages- wie im Abendverlaufe stattgefunden hat.

Aus **Paris**, 25. April, wird der „Köln. Ztg." telegraphirt:

Laut den heutigen Blättern hat die französische Regierung gestern Abend an Herbette photographische Aufnahmen der zwei von Gautsch an Schnäbele gerichteten Briefe abgeschickt, welche den Beweis liefern sollen, daß Schnäbele in den Hinterhalt gelockt worden sei. Der Wortlaut dieser Briefe ist jedoch nicht bekannt und alles Gerede darüber also aus der Luft gegriffen. Herbette erhielt zugleich ein Bündel von Briefen, die in Schnäbeles Schreibstube gefunden worden und womit bewiesen werden soll, daß Schnäbele mit der deutschen Polizei immer auf dem besten Fuße gestanden habe. Herbette soll die Actenstücke diesen Nachmittag in Berlin vorlegen, und falls bis morgen früh von ihm Antwort eintrifft, wird morgen über den Fall im Ministerrath verhandelt werden. Der „Temps" meldet, daß Flourens gestern einen langen Bericht von Herbette über den Eindruck erhalten habe, den der Fall Schnäbele in Berlin gemacht habe. Der deutsche Geschäftsträger hatte gestern eine vierte und fünfte Besprechung mit Flourens, dem er ein neues Telegramm vom Reichskanzleramte mittheilte, in welchem dieser dem Geschäftsträger anzeigt, daß Schnäbele auf **deutschem** Boden verhaftet worden sei und dies selber bekannt habe. Zugleich wurde dem Grafen Leyden angezeigt, daß Abschrift von allen Actenstücken nach Paris abgeschickt sei und wahrscheinlich heute daselbst eintreffe. Ein weiteres Telegramm vom Reichskanzleramt erklärt, warum der diplomatische Weg von Anfang des Falles an nicht eingeschlagen worden. Es sei das Rechsgericht in Leipzig, welches zu der Einleitung der Verfolgung Befehl auf Verhaftung Schnäbeles gegeben habe; das Reichsgericht sei von dem Reichskanzleramt benachrichtigt und diesem zugleich erklärt worden, es werde sich erst in die Sache an dem Tage mischen, wo die französische Regierung von derselben amtlich in Kenntniß gesetzt worden sei.

Aus **Metz**, 25. April, wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Die Vorbereitungen zur Verhaftung des Special-Commissars Schnäbele sind mit solcher Heimlichkeit betrieben worden, daß selbst beim hiesigen Gerichte nichts darüber bekannt war. Was bis jetzt über die Ursachen der Verhaftung oder über den Stand der Untersuchung in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, beruht nach den mir von zuverlässiger Seite gewordenen Mittheilungen auf mehr oder weniger unzutreffenden Vermuthungen. Ueber die Verhaftung selbst **steht bis jetzt fest, daß Schnäbele nicht über die Grenze gelockt worden ist, sondern selbst um eine dienstliche Unterredung mit dem deutschen Grenzpolizeicommissar gebeten hat**, welches Ersuchen wie in zahlreichen früheren Fällen gewährt wurde.

In Rußland wird die Angelegenheit Schnäbele von der Presse durchweg im französischen Sinne besprochen. „Swet" fragt, wann endlich die französische Geduld zu Ende sein werde? — Die „Moskauer Zeitung" des Herrn Katkow sieht bereits den Krieg in Sicht; für sie unterliegt es natürlich keinem Zweifel, daß die deutschen Behörden das Völkerrecht verletzt haben, und daß die Verhaftung Schnäbele's auf französischem Gebiete stattgefunden hat. Am tollsten gebehrden sich die „Nowosti", welche die deutsche Herrschaft in Elsaß-Lothringen und ihre Greuel in so lebhaften Farben schildern, daß man unwillkürlich den Eindruck erhält, russische Zustände haben dem Blatte für sein Gemälde Modell gestanden. Zum Schlusse stellt das Blatt den deutschen Reichskanzler höhnisch als einen allmählich schwach werdenden Greis dar.

Seitdem die deutsche Darlegung des Sachverhalts vorliegt, wird in der englischen Presse ganz anders über den Fall geurtheilt als am Sonnabend, wo man denselben als einen Act der Provocation seitens der deutschen Regierung aufzufassen geneigt war. Die „Daily News", Gladstone's Organ, spricht die Ueberzeugung aus, daß Deutschland keinen Wunsch hegen könne, einen Friedensbruch durch einen Act muthwilliger Aggression zu provociren, und das Blatt ertheilt den Franzosen den Rath, ihrem Deutschenhaß, der zuweilen ernste Verwickelungen erzeuge, endlich einmal Zügel anzulegen, falls sie nicht vorbereitet sind, die Folgen davon anzunehmen.

Berlin, 27. April. Die officiösen Berliner „Politischen Nachrichten" meinen, die noch nicht aufgeklärte Frage, ob Schnäbele in Folge der Aufforderung des deutschen Beamten den deutschen Boden betreten habe, sei allerdings von Bedeutung. Das Blatt kann dem Pariser „Times"-Correspondenten darin nur beistimmen, daß eine solche Aufforderung einem freien Geleit gleich zu erachten wäre, daß also die Verhaftung Schnäbeles sich nicht aufrecht halten werde, wenn er wirklich auf Grund einer solchen Veranlassung diesseitiges Gebiet betreten hätte.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Wie aus Regierungskreisen verlautet, betrachtet man hier die Schnäbele-Angelegenheit als erledigt, da zur Genüge dargethan ist, daß die Verhaftung auf deutschem Boden erfolgt war. Auch in den Kreisen der fremden Diplomatie soll diese Anschauung zur Geltung und zum Ausdruck gekommen sein.

(Weitere Telegramme hierüber vergl. Seite 3.)

Der Ursprung der Besetzung Bosniens.

Die „Nordd. Allg. Ztg. schreibt officiös:

„Die „Peterburgskija Wedomosti", welche ebenso gut wie der „Dniewnik Warschawski" genug amtliche Beziehungen hat, um die Wahrheit zu wissen, bemängelt und bezweifelt die von uns gemachten Angaben über den Ursprung der Besetzung Bosniens durch Oesterreich und über die Stellung der russischen Politik zu derselben in folgenden Sätzen:

„Auf den Fürsten Gortschakow wälzt das Organ des Fürsten Bismarck die Verantwortlichkeit für die Unterstützung, welche der Orientpolitik Oesterreichs erwiesen wurde. Eins von Beiden: entweder ist hier die Rede von der Unentschlossenheit, welche Rußland im Jahre 1866 an den Tag legte, als das unrichtige Verständniß für die Lage Oesterreichs dem Fürsten Gortschakow Anlaß gab, sich dem Project zu widersetzen, welches dieses Reich in einen politischen terminus verwandelt hätte, oder das Kanzlerorgan spricht von denjenigen Vereinbarungen, welche der Eröffnung der Sitzungen des Berliner Congresses voraufgingen, in welchem die Abtretung Bosniens und der Herzegowina beschlossen wurde."

Dazu ist zu bemerken, daß es sich hier um keine von beiden in der „Petersburgskija-Wedomosti" gemachten Angaben handelt, sondern um russisch-österreichische Verabredungen ohne Mitwirkung und ohne Wissen Deutschlands, welche schon im Jahre 1876 vereinbart und im Januar 1877 vertragsmäßig sanctionirt wurden.

Damals bereits — also lange vor dem türkischen Kriege — sind die später in Wirksamkeit gesetzten Abmachungen bezüglich Bosniens und der Herzegowina zwischen Oesterreich und Rußland direct getroffen worden und wie gesagt ohne Mitwirkung und ohne Wissen Deutschlands.

Die Verhandlungen, welche mit jenem vom damaligen russischen Botschafter in Wien geschlossenen Vertrage endigten, sind unter der Leitung und Verantwortlichkeit des Fürsten Gortschakow und unter directer Betheiligung namhafter russischer Staatsmänner geführt worden, welche jetzt das gute Einvernehmen beider Länder dadurch zu stören bestrebt

---

Theo.

9) Von Frances H. Burnett.

(Fortsetzung.)

6. Kapitel.

Theo geht nach Paris.

Die Briefe, die während des nächsten Monats pünktlich nach Downport geschrieben wurden, erregten nicht wenig Aufregung im Hause des David North Esq. Die Kinder betrachteten die Ankunft derselben als ein Ereigniß, das werth war, aufgezeichnet zu werden. Theo war eine pünktliche Correspondentin und berichtete von ihren Erlebnissen mit sorgfältiger Genauigkeit, als ob es wirklich von Bedeutung gewesen wäre, ob sie in Boulogne, in Bordeaux oder in diesem oder jenem Hotel war. Es sei nicht die angenehmste Jahreszeit zum Reisen, schrieb sie, aber die lebhafteste in den Städten. Lady Throckmorton sei sehr gütig und freigiebig. Sie gehe viel mit ihr aus und gebe sehr viel Geld aus für die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, was doch ein Beweis von großer Güte sei, da sie alle diese Orte so genau wie Charing Croß und wie St. Paul kenne. Zu Ende des Monats kam dann ein Brief aus Paris voll von neuen Beschreibungen.

„Vor drei Tagen erreichten wir Paris", schrieb Theo, „und wir werden so lange hier bleiben, bis Lady Throckmorton sich entscheidet, ob sie irgend wo anders hingehen oder in Paris bleiben will. Sie hat viele Freunde hier, die uns schon aufgesucht haben. Sie ist sehr eingenommen von Paris, und ich glaube, sie zieht es allen anderen Orten vor; so werden wir wohl vor Frühjahr nicht fortkommen. Letzten Abend waren wir in der Oper und sahen wieder Fidelio. Du erinnerst Dich noch daran, daß ich Dir schrieb, wie ich Fidelio zum ersten Male in London sah, ich hatte das rosa Atlaskleid an. Dies trug ich auch gestern Abend, Lady Throckmorton lieh mir einige ihrer Diamanten und Splaighton hatte mich auf ganz neue Art frisirt. Splaighton ist meine Jungfer, manchmal weiß ich gar nicht, was ich mit ihr anfangen soll, Pamela. Du weißt, daß ich daran gewöhnt bin, mich selbst zu bedienen, und sie ist so ernst und würdevoll, daß ich mich fast schäme, sie für mich etwas thun zu lassen. Zwei oder drei Herren, die Lady Throckmorton kannten, kamen in unsere Loge und wurden mir vorgestellt. Einer derselben (ich glaube, Lady Throckmorton sagte, er sei ein Attaché) kam dann heute Morgen und brachte einige reizende Blumen. Ich darf nicht vergessen, Dir von meinen reizenden Morgenkleidern zu erzählen. Unter anderen habe ich ein weißes Merinokleid mit schwarzem Sammetbesatz; zu Hause würde es sicherlich schön genug für ein Gesellschaftskleid sein. Es freut mich, daß Dir das kleine Geschenk gefallen hat, meine theure Pam. Meine freundlichsten Grüße für Johanna und Elie, und sage Ihnen, daß ich mein Taschengeld spare, um Ihnen einige echte Pariser Kleider zu kaufen. Grüße und Küsse für Mama und die Knaben von

Deiner Theo."

Als Theo diesen schulmädchenhaften, unschuldigen Brief schrieb, war sie sich selbst nicht bewußt, daß es ein Bericht von unzähligen Triumphen hätte sein können. Sie hätte sich nicht im Traume einfallen lassen, daß das Gesicht neben Lady Throckmorton die Zahl von deren Getreuen so plötzlich vermehrt hatte. Aber dies war dennoch der Fall und Lady Throckmorton war sich dessen um so besser bewußt. Es war ganz natürlich, daß Menschen, die sie in London vergessen hatten, sich ihrer in Paris erinnerten, und noch natürlicher war es, daß solche, die sich gar nichts aus ihr machten, doch von Bewunderung erfüllt waren für Theo in rosa Atlas. Und so war es. Es kam ein so plötzlicher Wechsel in des Mädchens Leben, daß sie sich erst besinnen mußte, um die Wirklichkeit desselben zu fassen.

Zwei Wochen nach ihrer Ankunft in Paris erwachte sie und fand sich berühmt; sie, Theodora North, für die bis jetzt Downport, Dürftigkeit und Butterbrodstreichen eine solche Wirklichkeit gewesen waren, daß sie nicht so schnell verschwinden konnten. Menschen, von denen sie vor sechs Monaten gelesen hatte und deren Dasein ihr fast mythisch erschien, schmeichelten, applaudirten und folgten ihr. Sie sprachen mit ihr und lobten sie in hochtönenden Worten, wobei sie erröthete und erglühte und ihre lieblichen, halb verständnißvollen Augen senkte. Es beglückte sie, daß man sie gern hatte; sie war dankbar für Aufmerksamkeiten, aber halb verlegen dabei; und erst nach einiger Zeit verstand sie die volle Bedeutung dieser Huldigungen. In rosa Atlas mit Diamanten blendete sie; aber in einfachem weißen Mousselin mit einer goldenen Kette um den tadellos schönen Hals war sie eine blühende junge Göttin, für die Alles schwärmte.

Lady Throckmorton war wirklich stolz auf sie und gefiel sich in einem Uebermaß von Aufmerksamkeiten, die sie bereut haben würde, wäre das Mädchen nicht so liebevoll, dankbar und zuthunlich gewesen. Wie zu erwarten, fand sich in dieser Umgebung der unvermeidliche Verehrer, den das Schicksal jedem hübschen, gefeierten jungen Mädchen zuführt. In diesem Falle war er durchaus nicht unangenehm. Er war berühmt, witzig und konnte sich großer Erfolge rühmen. Es war keine geringere Persönlichkeit, als der Attaché, von dem sie Pamela geschrieben hatte, und er hieß Victor Maurien. Er war allen Anderen zuvorgekommen und hatte rasch Boden gewonnen, den er nicht gesonnen war wieder aufzugeben. Bei Lady Throckmorton war er gleichfalls beliebt und hatte in Abwesenheit von Denis Ogelthorpe dessen Stelle fast ausgefüllt. Er war gewandt und treu in Myladys Dienst; er sprach über Politik mit ihr, wenn sie ernst gestimmt war, und erzählte ihr Neuigkeiten, wenn sie amüsirt sein wollte; er war unermüdlich und doch bescheiden dabei, was nicht immer vorkommt; er fand sich wohl belohnt durch einen Platz an Theo's Seite in der Theater-Loge oder durch das Vorrecht, sie an den Wagen zu begleiten und einige Abschiedsworte zu hören, indem er ihr „Gute Nacht" wünschte. Er war auch nicht wie die Anderen. Es war nicht allein ihre Schönheit, die ihn bezaubert hatte, obgleich er, wie alle Franzosen, das Schöne leidenschaftlich anbetete. Die Innigkeit ihres Blicks hatte sein Herz bewegt. Ihr liebliches Wesen hatte ihn noch mehr wie alles Andere in seiner Neigung befestigt. In ihrem ganzen Wesen war keine Spur von Koketterie. Sie hörte seine poetischen Redewendungen mit Staunen, aber mit Vertrauen an — konnten sich dieselben auf sie beziehen? — und doch nahm sie ihn und alle Welt viel zu ernst, um ihn irgend welcher Uebertreibung zu beschuldigen.

Unvergeßlich blieb Victor Maurien jener stille Abend, an dem er in das Hotel kam und Theodora North allein in dem Salon fand, wo sie bei dem Licht des Candelabers einen englischen Brief las. Er war an demselben Tage von Downport angekommen, und es hatte sie etwas darin sehr gerührt, denn als sie aufstand, um ihn zu begrüßen, waren ihre schwärmerischen Augen feucht.

Von diesem Abend fingen sie an, sich näher zu stehen.

Halb unbewußt vertraute sie ihm ihre Sehnsucht nach der Heimath an, deren Schattenseiten sich durch die Abwesenheit abgeschwächt hatten. Es war eigenthümlich, wie viel angenehmer ihr jetzt Alles erschien, wenn sie an die Vergangenheit zurückdachte. Downport war doch kein unfreundlicher Ort. Sie erinnerte sich an Zeiten, in denen die Sonne über die kleine, trübe Stadt und über den weit ausgedehnten Strand schien, und da war sie fast hübsch gewesen.

„Ich fürchte, ich habe sie alle nicht lieb genug gehabt", sagte sie. „Lady Throckmorton wünscht nicht, daß ich wieder für immer dahin zurückkehren soll; sollte ich aber zurückkehren, so glaube ich, ich könnte ihnen jetzt mehr helfen — Pamela und Mama meine ich. Ich möchte Johanna und Elie etwas senden, um ihnen zu zeigen, daß ich sie nicht ganz vergessen habe. Ich möchte ihnen wohl einige hübsche Kleider schicken. Johanna ist blond und wünschte sich immer ein mattblaues Seidenkleid. Glauben Sie, daß ein solches Kleid sehr theuer sein würde, Mr. Maurin?" Als es ihr zum Bewußtsein kam, wie komisch ihre Unterhaltung war, schreckte sie zusammen, erröthete ein wenig und dabei war ihr hübsches Lachen sehr süß anzuhören.

„Ich vergesse" — fuhr sie fort, „wie können Sie das wissen! Nicht wahr, Diplomaten bekümmern sich nicht um mattblaue Seidenstoffe?" Und sie lachte wieder mit einem so frischen, fröhlichen Lachen, daß er hätte niederfallen und sie anbeten mögen nach seiner lebendigen französischen Art. Bis Lady Throckmorton kam, unterhielt sie ihn mit Schilderungen von England und den Engländern, und die Naivetät ihres Wesens hatte einen unbeschreiblichen Zauber für ihn. Er hätte ihr bis in alle Ewigkeit zuhören können. Sie erzählte ihm von Downport und seinen einfachen Sitten, indem sie ihm unbewußt mehr aus ihrem vergangenen Leben zeigte, als sie ahnte. Natürlich kam sie zuletzt auf Broomstreet, auf Miß Elisabeth und Priscilla und — Mr. Denis Ogelthorpe.

„Er ist wirklich sehr begabt", sagte sie. „O, er hat sehr viel geschrieben. Früher hat er einen Band Gedichte veröffentlicht. Ich habe ein Exemplar davon in meinem Koffer."

Als sie dies äußerte, sah er sie ruhig aber scharf an, und es bedurfte kaum eines zweiten Blickes, um mehr zu verstehen, als sie selbst verstand. Bei dem plötzlichen Leuchten ihrer Augen und der tieferen Färbung ihres heiter strahlenden Gesichtes sah er sofort, welche Stelle Mr. Ogelthorpe bei ihr einnahm. Ein heimlicher Schmerz durchfuhr ihn. Für einen zweiten Bewerber konnte nur ein schwacher Hoffnungsstrahl bei einem Mädchen wie sie sein.

„Ich kenne den Herrn, von dem Sie sprechen",

sind, daß sie vor der öffentlichen Meinung Rußlands der in dieser Sache gänzlich unbetheiligten deutschen Politik die Verantwortlichkeit für Ergebnisse aufzubürden suchen, die sie selbst herbeigeführt haben."

Expedition nach Herat.

Aus Petersburg hat das „N. W. Tgbl." auf telegraphischem Wege die Nachricht erhalten, daß eine russische Expedition nach Herat beschlossen sei. Indem wir dem Wiener Blatt, wie seiner Petersburger Quelle die Verantwortlichkeit überlassen, geben wir das betreffende Telegramm wieder. Dasselbe lautet:

Petersburg, 25. April. Die in Transkaspien stehende Armee des Generals **Komarow** hat **Marsch-** resp. **Kriegsbereitschaft erhalten**. Das Marschziel ist Herat. Aus Anlaß dieser Thatsache sagt die officiöse russische „St. Petersburger Ztg.": „Möge nun Herat in den Händen der Engländer oder in unseren Händen sein, der Zusammenstoß mit England in Central-Asien wird die kämpfenden Armeen rasch zu jenen Bergrücken führen, welche von den Engländern stets als natürliche Zufluchtsstätte betrachtet werden. Wenn aber die Engländer die Absicht haben, die heutige Ordnung der Dinge in die Länge zu ziehen, indem sie die zerfallende centralasiatische „Barriere" stützen, so müssen wir den Sturz derselben, sei es nach welcher Seite immer, beschleunigen. Der jetzige Moment ist dazu günstig, da die irländische Vivisection die Energie Englands auf den Abhängen des Pamirus bedeutend schwächen muß."

---

* **Berlin**, 26. April. Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses verhandelte gestern nochmals über die Frage der **Zwangsversicherung zu Gunsten der öffentlichen Feuersocietäten**. Veranlassung zur Verhandlung war heute nicht wie früher ein Antrag für Zwangsversicherung, sondern ein Antrag gegen Zwangsversicherung, nämlich ein Antrag des Verbandes deutscher Privat-Feuerversicherungsschaften gegen die Verleihung des Gebäudeversicherungsmonopols an die preußischen Feuersocietäten. Dem Antrage lag ein reichlich gedrucktes Material zur Beantwortung der streitigen Frage bei. Die Commission beschloß nach kurzer Erörterung und nachdem der Regierungs-Commissar sich wie auch schon früher sehr entschieden gegen eine Aenderung des bisherigen Zustandes, den er als den günstigsten für das Publikum erachtet, ausgesprochen hatte, die Petition der Staatsregierung als Material zu überweisen, indem sie von der Ansicht ausging, daß die frühere Petition für Zwangsversicherung, welche der Staatsregierung als Material überwiesen worden, im wesentlichen eine Anklage gegen die Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften enthalte, daß es daher nur billig sei, die Anträge und die Vertheidigung der Angegriffenen, der Privatgesellschaften, ebenfalls der Staatsregierung als Material zu überweisen. Ueber beide Petitionen soll gleichzeitig im Plenum verhandelt werden. Ob die Verhandlung aber noch in der laufenden Session stattfinden wird, ist bei der Geschäftslage des Hauses und dem Umstande, daß das Haus nur noch 14 Tage zusammenbleiben wird, höchst zweifelhaft.

* **[Strikes.]** Eine größere Arbeitseinstellung der Stellmachergehilfen ist in **Leipzig** eingetreten. Die Minister haben sämmtlich den von den Gehilfen aufgestellten Lohntarif abgelehnt. In **Halle** haben die Maurer die Arbeit eingestellt. Sie verlangten 35 Pfennig pro Stunde, während die Meister nur 34 bewilligen wollten.

* **[Ueber die politische Stellung des neuen bairischen Justizministers v. Leonrod]** bemerken die Münchener „N. Nachr.":

„Die Thatsache, daß sein Bruder der Bischof von Eichstätt ist, wird vielleicht von ultramontaner Seite ausgebeutet werden — sicher aber zu Unrecht: denn mit aller Bestimmtheit läßt sich sagen, daß der neue Justizminister kein Mann nach dem Herzen der Clubobersten Kopp und Walter ist. Freiherr v. Leonrod hat sich von dem Parteigetriebe bisher vollständig fern gehalten. Sein Eintritt in das Cabinet wird, daran ist festzuhalten, die Homogenität des Ministeriums Lutz keineswegs alteriren."

* **[Kirchliche Versammlung.]** Gestern fand in Berlin eine landeskirchliche Versammlung statt, welche den Zweck hatte, die bekannten Bestrebungen der Herren v. Hammerstein und v. Kleist-Retzow bezüglich der Organisation der evangelischen Kirche zu unterstützen. Eine in diesem Sinne gehaltene langathmige Resolution wurde angenommen.

* **[Der Zwang des Befähigungsnachweises]** soll sich nach den Beschlüssen der Reichstagscommission für die Anträge Ackermann-Biehl auf folgende Gewerbe erstrecken:

Barbiere, Bäcker, Bandagisten, Böttcher, Brunnenmacher, Buchbinder, Buchdrucker, Bürstenbinder, Conditoren, Pfefferküchler, Lebküchler, Drechsler, Färber, Feilenhauer, Friseure, Perrückenmacher, Gelb- und Rothgießer, Zinn-, Zink-, Metallgießer, Gerber, Glaser, Glockengießer, Gold-, Silber- und Juwelenarbeiter, Gold-, Silber- und Metallschläger, Gürtler, Handschuhmacher, Beutler, Hutmacher, Kammmacher, Klempner, Kürschner, Kupferschmiede, Maler, Vergolder, Lackirer, Maurer, Mechaniker, Optiker, Messer- und Zeugschmiede, Fleischer, Müller, Mühlenbauer, Nadler, Siebmacher, Posamentiere, Schirmmacher, Sattler, Riemer, Täschner, Schieferdecker, Schlosser, Schmiede, Schneider, Tischler, Stuhlmacher, Töpfer, Schornsteinfeger, Schuhmacher, Schiffsbauer, Seifensieder Wachszieher, Seiler, Steinmetze, Stuckateure, Tapezierer, Uhrmacher, Wagner, Weber, Wirker und Zimmerleute.

Der Bundesrath darf den Befähigungsnachweis erlassen. Wo nicht besondere Prüfungsbehörden bestehen, nimmt der Prüfungsausschuß der Innungen unter Vorsitz eines stimmberechtigten obrigkeitlichen Commissars die Prüfung vor. Der Prüfling soll der Regel nach 24 Jahre alt sein und eine dreijährige Lehrzeit hinter sich haben. Ausnahmen bestimmt der Bundesrath.

* **[Aus des Kaisers Badeleben.]** Seit einer Reihe von Jahren befand sich gerade zu der Zeit, wenn Kaiser Wilhelm die Kur in Gastein gebrauchte, daselbst unter der Kurgesellschaft auch der Tuchfabrikant Herr Kern aus Altenberg nächst Iglau mit seiner Familie. Die Tochter des Herrn Kern zog die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich, der von Jahr zu Jahr die Familie stets wiedererkannte und bei Begegnungen zuweilen Ansprachen an dieselbe richtete. Bei einer dieser Gelegenheiten fragte der Kaiser Fräulein Kern, ob sie nicht bald heirathen werde, und nahm ihr das Versprechen ab, ihm dies anzuzeigen. Wie der „N. Fr. Presse" nun aus Iglau geschrieben wird, verlobte sich das Fräulein in der That vor einiger Zeit mit einem Iglauer Kaufmanne, Herrn Kilian, und Herr Kern hielt sich verpflichtet, dies dem Oberstkämmerer-Amte nach Berlin mit der Bitte anzuzeigen, diese Mittheilung zur Kenntniß des Kaisers bringen zu wollen. Schon nach einigen Tagen erhielt Herr Kern eine Antwort mit dem Bescheide, die Verlobungsanzeige sei dem Kaiser vorgelegt worden, und derselbe habe Auftrag gegeben, Herrn Kern mitzutheilen, daß er an der Angelegenheit lebhaften Artheil nehme, zugleich aber bemerken müsse, daß das Fräulein versprochen habe, ihm selbst zu schreiben. Der Kaiser erwarte also die Erfüllung dieses Versprechens und daß das Fräulein ihm mittheile, wer der Bräutigam sei, wo derselbe wohne und wie sie dessen Bekanntschaft gemacht habe. Fräulein Kern kam natürlich diesem Wunsche des Kaisers nach und sendete demselben vorige Woche auch die Vermählungs-Anzeige. Sonnabend den 23. d. traf nun eine Sendung des königlichen Hofmarschall-Amtes aus Berlin an Fräulein Kern in Iglau ein. Es war dies das Hochzeitsgeschenk des Kaisers Wilhelm — ein reich mit Brillanten besetztes Armband in einem Etui, das mit der Kaiserkrone geschmückt ist. Der Sendung lag ein Schreiben bei, worin dem Fräulein angezeigt wurde, daß der deutsche Kaiser ihr zu ihrer Vermählung Glück wünschen und ihr das Armband, welches er selbst persönlich ausgewählt habe, zum Andenken übersenden lasse. Sonntag, den 24. d., fand in Iglau die Vermählung des Fräuleins Kern statt, wobei die Braut mit dem Geschenke des Kaisers Wilhelm geschmückt vor den Altar trat. Eine komische Episode, die der Hochzeitsfeier voranging, war es, daß das Iglauer Zollamt das kaiserliche Geschenk anfangs nicht ausfolgen wollte, weil das Armband — nicht punzirt ist. Erst auf vieles Bitten der Familie wurde das Armband hergegeben, damit die Braut es bei der Hochzeit tragen könne; aber nur gegen das Versprechen, daß es nach der Trauung alsbald zur Punzirung wieder an das Zollamt abgeliefert werde.

* **[Briefe von Stanley.]** In London sind zwei Privatbriefe H. M. Stanley's eingetroffen. Der erste ist vom Bord des Dampfers „Serpa Pinto", den 20. März, und der zweite von Mattadi, den 21. März, datirt. Darnach traf Stanley am 18. März in Banana Point ein, wo er den portugiesischen Dampfer „Serpa Pinto", den N. A. Nieman vom holländischen Hause und den Albuquerque von der britischen Congo-Gesellschaft charterte. Auf der Reise von Zanzibar nach Mattadi hatte die Expedition drei Todesfälle. Bald nach der Abfahrt kam es an Bord der „Madura" zu einer blutigen Schlägerei zwischen den 620 Zanzibariten, den neunzig Leuten Tippu Tibs und den Sudanesen. In Borma kam die Verwaltungs-Commission des Congo-Freistaates an Bord und berichtete, daß im Lande bis Stanley Pool eine Hungersnoth wüthe. Die Baptistenmission weigerte sich, der Expedition ihren Dampfer leihweise zu überlassen.

Braunschweig, 24. April. Gegen den bekannten welfischen Rechtsanwalt Dr. **Dedekind** in Wolfenbüttel ist jetzt ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, wegen vier Stellen in dem kürzlich erwähnten beschlagnahmten Flugblatte, welche vier Beleidigungen des Regenten enthalten sollen.

Posen, 27. April. Der **Ansiedelungs-Commission** sind in letzter Zeit aus den verschiedenen Theilen Deutschlands und auch aus nichtdeutschen Ländern zahlreiche Offerten ansiedelungslustiger Personen zugegangen. Verschiedene Personen wurden aber zurückgewiesen. (P. Z.)

Posen, 25. April. Wie der „Dziennik" mittheilt, ist dem Abg. Windthorst als dem „aufrichtigen Freunde der polnischen Nation" von Polinnen das Bildniß der Mutter Gottes von Czenstochau in prächtigem Rahmen als Geschenk dargebracht worden.

München, 24. April. Von den **Schlössern Ludwigs II.** wird Hohenschwangau und Linderhof vom 25. Mai an täglich mit Ausnahme des Freitags, Herrenchiemsee vom 1. Mai an geöffnet sein. Am 13. Juni, dem Todestage Ludwigs II., sind die Schlösser nicht zugänglich.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. April. Bei dem heutigen **Galadiner beim Kaiser anläßlich des 60jährigen Dienstjubiläums des Erzherzogs Albrecht** brachte der Kaiser folgenden Toast aus:

„Dankerfüllten Herzens blicken wir heute auf eine selten lange Reihe dem Wohle und Ruhme der Armee geweihter Dienstjahre zurück, und so gebe ich den Gefühlen aller Mitglieder meiner bewaffneten Macht Ausdruck, indem ich mit dem Wunsche, daß Gott uns den Erzherzog Albrecht noch viele Jahre erhalte, ausrufe: Unser hochverehrter, unser geliebter Feldmarschall lebe hoch!"

Der Erzherzog Albrecht erwiderte:

„Aufs tiefste gerührt durch die mir gewordenen Gnadenbezeugungen, erlauben Ew. Majestät meinen ehrerbietigsten Dank in die wenigen Worte zusammenzufassen: „Was Allerhöchstihre Kriegsmacht heute ist, verdankt sie nur der unablässigen väterlichen Fürsorge ihres erhabenen Kriegsherrn, der Güte des innigstgeliebten Monarchen. Dankerfüllt rufen wir im Namen aller Soldaten: Se. Majestät unser Allergnädigster Herr, lebe hoch!"

England.

London, 26. April. **[Unterhaus.]** Bei der Berathung des Antrages auf Uebergang zur Specialdebatte über die irische Strafrechtsbill bekämpfte der Generalsecretär für Irland, Balfour, den Unterantrag Reid's, dessen einziger Zweck sei, die bereits weit genug geführte Discussion noch mehr auszudehnen. Die Vorlage bezwecke die Unterdrückung von Verbrechen, die kein Land dulde und die die Regierung auch in Irland nicht vierundzwanzig Stunden länger dulden werde, als es die Berathungen des Unterhauses forderten.

Italien.

Rom, 26. April. **[Deputirtenkammer.]** Martini wünscht die Regierung über die Absichten in der **afrikanischen Frage** zu interpelliren, sowie über die Mittel zur Ausführung des ministeriellen Programms. Der Ministerpräsident Depretis erklärte, er werde in einer der nächsten Sitzungen mittheilen, ob und wann er die Interpellation beantworten werde. — Die Kammer vertagte sich bis zum Montag, um den Commissionen Zeit zu lassen, ihre Berichte zu vollenden.

General **Gené** hat sich in Massaua eingeschifft, um nach Italien zurückzukehren. (W. T.)

Rom, 26. April. **Papst Leo** richtete einen Brief an Cardinal-Erzbischof Gibbons von Baltimore betreffend die **Gründung einer katholischen Universität in den Vereinigten Staaten**. Der Brief ist die Antwort auf ein Memorandum, welches dem h. Vater auf Veranlassung des dritten Plenarconcils von Baltimore unterbreitet wurde. Im Eingange erinnert er an die Theilnahme der Päpste an der Errichtung der Universitäten Europas; der Papst approbirt freudig den Plan; die Gründung soll erfolgen unter der Autorität aller Bischöfe der Vereinigten Staaten; diese erwählen die Bischöfe, welchen die gesammte Administration unterstehen soll, welche den Studienplan bestimmen, die Disciplin wahrnehmen, die Lehrer und Beamten anstellen. Die Gesetze der Universität sollen dem römischen Stuhle zur Approbation vorgelegt werden. Ueber die Stadt, welche Sitz der Universität wird, soll entschieden werden nach Anhörung sämmtlicher Bischöfe. Zum Schluß ermahnt der h. Vater zur Ausdauer in dem Unternehmen. (Germ.)

Serbien.

* **[Ministerkrisis.]** Das Ministerium Garaschanin gab am 24. April Abends seine Entlassung, die vom König **angenommen** wurde; es heißt jedoch, daß nur ein theilweiser Personenwechsel stattfindet und daß die meisten Minister wahrscheinlich im Amte bleiben.

Türkei.

* Das „Journal des Débats" berichtet folgenden Vorfall, der sich am 21. April bei der englischen Botschaft in Konstantinopel zugetragen haben soll. Sir A. **White** begab sich am Abend nach dem Diner in den Park des Botschaftsgebäudes, um frische Luft zu schöpfen. Auf einmal bemerkte er den Schatten eines Individuums, das sich zu verstecken suchte. Er ging auf den Unbekannten los, den er für einen Dieb hielt. Es war ein Grieche Namens Yanin, der aus dem Hotel Victualien auf einer großen Silbertasse fortschleppen wollte. Der Botschafter redete den Dieb an und versetzte ihm auf dessen Antwort ein paar kräftige Hiebe, die ihn zu Boden streckten. Sir A. White rief sogleich Diener und befahl ihnen, nach Galata-Serai zu gehen, um Zaptiehs zu holen. Als die Letzteren erschienen, überlieferte ihnen der Botschafter den Körper des Verbrechers, der sich nicht mehr rühren konnte und weggetragen werden mußte. Am zweiten Tage darauf war der Dieb todt.

Rußland.

* **[Attentatspläne.]** Dem „Neuen Wiener Tageblatt" zufolge sind aus Berlin neuerliche Warnungen betreffend Attentatsplän ane den Zaren ergangen.

* **[In den orthodoxen Kirchen Livlands]** wird eine Verordnung des Gouverneurs bekannt gemacht, durch welche die **Bevölkerung** vor Schließung **gemischter Ehen** und vor der Taufe der aus solchen Ehen entsprossenen Kinder in protestantischen Kirchen unter Androhungen von Strafe gewarnt wird.

Von der Marine.

⚓ **Wilhelmshaven**, 26. April. Heute Vormittag wurde auf der hiesigen kaiserlichen Werft die **Torpedobootsflottille**, bestehend aus der ersten und zweiten Torpedobootsdivision, in Dienst gestellt. Das Flottillenschiff Aviso „**Blitz**" gelangte in Kiel zur selben Zeit zur Indienststellung. Der Chef der Flottille ist der Inspecteur des Torpedowesens, Corvetten-Capitän Tirpitz. Die 1. Torpedobootsdivision besteht aus dem Divisionsfahrzeug, Torpedodivisionsboot D. 1 (Divisionschef und zugleich Commandant des Divisionsbootes ist Prinz Heinrich von Preußen) und 6 Schichauschen Torpedobooten. Die 2. Torpedobootsdivision besteht aus dem Torpedodivisionsboot D. 2 (Divisionschef und zugleich Commandant des Divisionsbootes Capitän-Lieutenant Wodrig) und ebenfalls 6 Torpedobooten.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. April. Das Herrenhaus genehmigte heute die von dem Abgeordnetenhause in veränderter Fassung zurückgekommene Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinprovinz in der von diesem Hause beschlossenen Fassung mit 51 gegen 29 Stimmen, erklärte die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 14. Juli 1886 betr. die Bewilligung von Staatsmitteln für die Weichselüberschwemmungen durch Kenntnißnahme für erledigt und beschäftigte sich schließlich mit Petitionen. Ueber die Petition des Lehrers Deltzer-Elbing auf Abänderung des § 26 des Lehrer-Pensionsgesetzes geht das Haus zur Tagesordnung über. Morgen: Ländliches Unfallversicherungsgesetz und kleinere Vorlagen. Morgen vertagt sich das Herrenhaus bis zum 5. Mai.

— Im Abgeordnetenhause wurde heute (wie schon kurz gemeldet) die Kirchenvorlage in dritter Lesung erledigt. Zu Beginn der Generaldiscussion giebt Abg. Stengel namens der Freiconservativen, welche nicht mit Ja stimmen können, die Erklärung ab: „Die Beschlüsse, welche von seiten des Herrenhauses in Bezug auf die Zulassung der Orden und Congregationen über die Regierungsvorlage hinaus gefaßt worden sind, führen nach unserer Auffassung zu weiterem Streit. Deshalb konnten wir auch bei der zweiten Lesung diesem Theil der Vorlage nicht zustimmen und sind auch nicht in der Lage, durch Zustimmung zu dem Gesetzentwurf im ganzen die Verantwortung zu übernehmen. Mit Rücksicht aber auf den feierlichen Appell, welchen der Herr Ministerpräsident an die „nationalen" Parteien gerichtet hat, und angesichts seiner Erklärung, daß bei diesem mit der römischen Curie vereinbarten Gesetzentwurfe seine politische Ehre engagirt sei und daß er die Verwerfung desselben als ein Mißtrauensvotum erachte, haben wir darauf verzichtet, abgesehen von der Vorbringung einiger speciellen Bedenken in Bezug auf die Provinzen Posen und Westpreußen, uns an der Discussion nicht zu betheiligen, und werden auch heute bei der Schlußabstimmung über den Gesetzentwurf uns der Stimme enthalten." (Heiterkeit links und im Centrum.)

Abg. v. Minnigerode (cons.) erklärt, daß er und einige andere Conservative sich auch der Stimmabgabe enthalten, einige auch dagegen stimmen würden.

---

sagte er laut. „Wir kennen ihn alle. Er ist sehr bekannt. Ich sah ihn vor wenigen Wochen."

Ihre Augen blitzten ihm entgegen — ihr ganzes Gesicht strahlte plötzlich.

„Wirklich?" entgegnete sie. „Wo sahen sie ihn? Ich wußte nicht —" plötzlich hielt sie inne.

„Er war hier", lautete die Antwort. „In Paris — in diesem Hotel, an dem Tage vor Ihrer Ankunft. Ich glaube, er hat sich überarbeitet; es ist Ueberanstrengung bei ihm."

Ihre Augen senkten sich und das Licht verschwand. Sie dachte, er hätte doch 24 Stunden länger warten können; nur einen Tag — so kurze Zeit. In diesem Augenblick fühlte sie deutlich, daß sie ihn nicht mehr zurück und zu Priscilla Gower gehen lassen könnte ohne ein Abschiedswort.

In all dem Wirrwar und der Aufregung, die ihr Leben ausfüllte, an all den Tagen, die voll davon, an all den Abenden, die so glanzblendend und ihrem Auge so ungewohnt waren, hatte sie Denis Ogelthorpe nie vergessen. Sie erinnerte sich seiner stets dabei. Jetzt war ihre Erinnerung anderer Art; es war mehr Schmerz, mehr Unruhe, mehr Sehnen, aber auch mehr Kraft darin. Seit dem Abende in Broomstreet war sie wunderbar gereift.

In Lady Throckmortons Kreisen und selbst über dieselben hinaus war Theo in diesem Winter eine Göttin. Ihr dunkles, in Unschuld und duftiger Frische strahlendes Gesicht siegte überall, und diese erste Saison war eine Reihe ihrer jugendlichen Triumphe. Der untrüglichste Beweis ihrer Liebenswürdigkeit war die Begeisterung, mit der sie ihre Umgebung erfüllte. Wenn sie in ein Zimmer trat, so folgte ihr ein leises Murmeln der Freude. Es war nicht einer unter den jungen Männern, die sich mit ihr unterhielten, der sich nicht bereit erklärt hätte, ihretwegen das Unmögliche zu vollbringen.

„Wie freundlich man mit mir ist", pflegte sie zu sagen. „Ich kann es zuweilen kaum begreifen. Oh, wie erst Johanna und Elie Paris lieben würden!"

Sie waren inzwischen zwei Monate in Paris gewesen und hatten nichts von Denis Ogelthorpe gehört. Er hatte an Lady Throckmorton seit seinem aus Wien datirten Briefe nicht geschrieben, sie nahmen daher an, daß er sie aus dem Gesicht verloren hätte und das Schreiben für unnöthig hielt. Zu Zeiten suchte Theo sich zu überzeugen, daß sie ihn zum letzten Mal vor seiner Hochzeit gesehen habe, aber es kamen auch wieder Zeiten, in denen sie bei einem letzten Blick in den Spiegel einen Schauer von Hoffnung empfand, der fast schmerzlich war.

Eines Abends saß sie in der Loge im Theater, halb hörte sie Maurien, halb den Sängern zu, träumend dachte sie daran, was man wohl in Broomstreet jetzt thun würde, als sie plötzlich eine leichte Bewegung unter den Zuschauern auf der entgegengesetzten Seite des Theaters bemerkte. Sie wandte schnell ihr Gesicht, als wäre sie magnetisirt worden. Ein Herr näherte sich ihrer Loge, welchen sie erst unbestimmt, im nächsten Augenblick aber ganz klar sah. Ihr Herz fing an zu schlagen, schneller als je in ihrem jungen Leben, ihre Hand schloß sich mit krampfhafter Gewalt um den Blumenstrauß, den sie hielt. In diesem wunderbaren, erregten, glücklichen und doch furchtbaren Erzittern, das sie in einer Secunde ergriff, wandte sie ihr Gesicht der Bühne zu. Es wurde Faust gegeben, und Margarethe stand auf der Bühne; sie wiederholte sanft ihre einfache, gefühlvolle, kleine Liebesformel —

„Er liebt mich, er liebt mich nicht".

Theo mußte es Margarethen nachsprechen zu den Schlägen ihres Herzens. „Er liebt mich, er liebt mich nicht, er liebt mich —" und jetzt hielt sie athemlos inne, denn die Logenthür öffnete sich und Denis Ogelthorpe trat ein.

Sie hatte sich seit ihrem letzten Zusammensein so verändert, daß sie, selbst nachdem die Begrüßung vorüber war und er Lady Throckmorton's Fragen beantwortet und ihr die Ursache seines langen Ausbleibens erklärt hatte, kaum wagte, ihn anzublicken; denn, obgleich sie seinen Augen nicht begegnete, wußte sie, daß auch er verändert war. Sie fand ihn matt und angegriffen aussehend, er hatte einen ungewöhnlichen Ausdruck von Unruhe im Gesicht.

Nach einer vollen Viertelstunde erst verließ er Lady Throckmorton und kam an ihre Seite; als er sich ihr näherte, war vielleicht etwas in seinem Gesicht, was Victor Maurien bewog, rücksichtsvoll und großmüthig Platz zu machen.

Es folgte eine Minute des Schweigens, nachdem er sich zu ihr niedergesetzt hatte; in ihrer bangen Aufregung sah Theo während dessen nur Margarethe an mit lebhaftem Ausdruck ihres weich und warm gefärbten Gesichts.

Er selbst unterbrach die Pause.

„Freuen Sie sich, mich zu sehen, Theodora?" fragte er mit leiser, unsicherer Stimme.

„Ja", antwortete sie zitternd, „ich freue mich."

„Danke", entgegnete er, „und doch war es nur der Zufall, der mich herführte. Ich wußte selbst nicht, daß Sie in Paris seien, bis ich Sie vorhin von der anderen Seite des Hauses sah. Es soll mich wundern, meine liebe Theodora, ob ich dazu bestimmt bin, ein schlechter Mensch zu werden", fuhr er dann in seiner leichten, launigen Art fort.

Vielleicht machte die Aufregung sie nervös; jedenfalls fühlte sie ein erstickendes Klopfen in ihrem Halse, als sie ihm antwortete;

„Bitte, werden Sie das nicht."

Sein Ausdruck wurde weicher, als ob ihm ihre jugendliche Verzweiflung leid thäte. Es befiel ihn die Ahnung, daß er sie zum Weinen bringen könnte, wenn er grausam genug wäre.

Der Rückfall in die alte Art war aber nur ein unwillkürlicher gewesen und hatte ihn selbst ein wenig verwundert. Daher war er eine Weile still.

„Heute ist es Faust", sagte er, das Schweigen unterbrechend. „Damals war es Fidelio. Erinnern Sie sich, Theodora, was Sie zu mir sagten, als Sie Fidelio zum ersten Male sahen — an dem Abend, als Sie Rosa-Atlas anhatten? Erinnern Sie sich, daß Sie mir sagten, daß Sie um der Liebe willen sterben könnten? Ob Sie wohl Ihre Meinung geändert haben in der großen Welt bei all den schönen Redensarten, die Sie jetzt zu hören gewohnt sind? Ich traf vor einigen Tagen mit einem Bekannten von Lady Throckmorton in Bordeaux zusammen, und dieser erzählte mir eine wunderbare Geschichte von einer jungen Dame, welche der Hälfte der weisen Häupter der politischen Pariser den Kopf verdrehe — einer Art von verzauberter Prinzessin mit einem Gefolge von Verehrern, die stets bereit sind, den Saum ihres Gewandes zu küssen."

Er bemühte sich, natürlich zu sein, und verfehlte dies ganz und gar. Seine Stimme war traurig, wie sie dieselbe nie zuvor gehört hatte; der Klang schien seine Stimmung zu offenbaren. Sie erschrak dabei für sich selbst und vor sich selbst. Und doch erwachte über allem ein Schauer von Glück, der etwas Wildes an sich hatte. Er war wieder bei ihr! Er war nicht fortgegangen, er würde noch nicht gehen. Noch! Es lag eines Mädchens thörichtes, liebendes Behagen in dem Wort! Es schien so unmöglich, daß sie ihn für immer verlieren könne, daß sie für eine Weile Priscilla Gower und Recht und Gerechtigkeit ganz vergaß. In drei Monaten hatte sich die ganze Welt in ihren Augen verändert. Sie hatte sich selbst verändert; sie wußte, daß ihr Leben sich verändert hatte, aber sie wußte nicht, ob sie damals, als sie ihr Herz noch nicht kannte, glücklicher gewesen war.

Ihr kleiner Hofstaat hatte heute Abend wenig Erfolg. Denis Ogelthorpe behielt seinen Platz ihr zur Seite mit Beharrlichkeit, und sie war zu glücklich, um sich um die übrige Welt zu kümmern. Es war vielleicht nicht sehr höflich, und sicher war es nicht sehr weise, alles zu vergessen, nur nicht, daß sie selbst nicht vergessen worden war; aber sie vergaß alles, diese schöne, unpolitische Theo. Sie fragte nichts nach ihrem Hofe, obgleich sie ihren Höflingen in liebenswürdigster Weise dankbar für ihre Huldigungen war. Sie hatte Denis Ogelthorpe. Arme Priscilla!

Er begleitete sie in ihren Gasthof. Er blieb auch, um an dem kleinen Abendessen, das Lady Throckmorton bestellt hatte, theilzunehmen. Mylady hatte ihm viel mitzutheilen und eine Menge Fragen zu thun, und so saß er wohl über eine Stunde bei ihnen, indem er über sich selbst Bericht erstattete und zahllose Fragen beantwortete. Während der ganzen Zeit dachte er nur an Theo, welche am Kaminfeuer saß, in die weiten Falten eines weichen, dichten weißen Umwurfs gehüllt: bei dem Licht der Wachskerzen flimmerte Pamela's Saphirschmuck, und die große hochrothe Rose, die in den Locken ihres Haares befestigt war, leuchtete weithin.

Lady Throckmorton erinnerte sich endlich, daß sie ihrer Jungfer eine Bestellung zu machen hatte, und so waren sie allein.

Da ging er zu der weißen Gestalt am Kamin und stellte sich vor sie hin, indem er seine Ruhe und seine Farbe verlor. Er war im Begriff, sich einer Schwäche hinzugeben, das fühlte er, und daher verlor er die Selbstbeherrschung. Er war doch kein so starker Held, wie sie geglaubt hatte. Aber es würde großen Heldenmuthes bedurft haben, einer so starken und so nahen Versuchung zu widerstehen.

„Theo", sagte er, „der Mann, welcher der Gefahr entfloh, der er nicht zu trotzen wagte, ist ein größerer Feigling, als er glaubte. Ich glaube, heute Nacht muß er wieder den Rücken kehren, aber —"

Sie unterbrach ihn plötzlich mit einem leisen Aufschrei. Sie war vor einer Stunde so glücklich gewesen, daß sie nicht umhin konnte, jetzt schwach zu sein. Sie verbarg ihr Gesicht in den Händen. Die hochrothe Rose fiel aus ihrem Haar zu seinen Füßen nieder.

„Nein, nein!" rief sie. „Gehen Sie nicht. Es ist nur für eine kleine Weile, gehen Sie noch nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Cremer (cons. Hospitant) spricht für das Gesetz und kritisirt die Haltung der Nationalliberalen.

Abg. Schorlemer-Alst (Centr.): Seine Fraction werde sich auch in der dritten Lesung nicht an der Discussion betheiligen.

Die Generaldebatte wird darauf geschlossen. In der Specialdiscussion werden die einzelnen Artikel angenommen. Ueber das ganze Gesetz wird namentlich abgestimmt. Das Resultat der Abstimmung ist die Annahme des Gesetzes mit 243 gegen 100 Stimmen. 42 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung. Für dasselbe stimmen das Centrum, die Polen, ein Theil der Conservativen und Freiconservativen; gegen dasselbe geschlossen die Freisinnigen, die Nationalliberalen mit Ausnahme einiger Mitglieder, die sich der Abstimmung enthalten, und von den Conservativen die Abgg. Dr. Kropatscheck, v. Below-Saleske, v. Busse, v. Rauchhaupt, Stöcker und Schröder-Memel. Der Abstimmung enthalten sich die Freiconservativen, von den Nationalliberalen die Abgg. v. d. Brelie, vom Heede, Jordan, Metzler, Dr. Reinhold, Dr. Schultz-Bochum und Bygen und von den Conservativen Bohtz, Graf Limburg-Stirum, v. Minnigerode, Graf Nostiz, v. Quast und Südmeyer.

Der Entwurf betreffend Abänderung der Synodalordnung für einige Provinzen der Monarchie, sowie die Vorlage über die Aufhebung des Gesetzes über die Radfelgenbreite passiren ohne Debatte die dritte Lesung. Bei dem Entwurf über die Subvention für die Provinzialhilfsfonds für die Rheinprovinz erhebt sich eine agrarische Debatte, an der außer dem Minister Lucius noch die Abgg. Graf Kanitz (cons.), Schorlemer-Alst (Centr.), der für Erhöhung der Agrarzölle sprach, und Wehr-Konitz (nat.-lib.) theilnahmen. Die Debatte wurde darauf zu morgen vertagt, wo außerdem Petitionen zur Verhandlung kommen.

— Der Reichstag nahm heute das Gesetz über das Seminar für orientalische Sprachen unverändert an. Es folgten Wahlprüfungen. Die Beschlußfassung über die Wahl Eugen Richters in Hagen wurde ausgesetzt, die Wahl der Abgg. Gottburgsen und Delbrück für giltig erklärt.

— In der heutigen Sitzung der Bundesrathsausschüsse wurde, wie unser Berliner △-Correspondent meldet, die Berathung des Branntweinsteuergesetzes fast beendigt. Man glaubt, daß noch in dieser Woche, vielleicht Sonnabend, eine Plenarsitzung stattfinden wird, in der die Vorlage angenommen und dem Reichstage übergeben werden kann.

— Der Schluß des Landtages ist für den 10. Mai in Aussicht genommen.

Berlin, 27. April. Zur Schnäbele-Affäre schreibt die „Kreuzztg." weiter: Nachdem durch die Untersuchung nunmehr festgestellt worden ist, daß Schnäbele auf deutschem Boden verhaftet wurde, müßte der politische Theil des Zwischenfalles erledigt sein, wenn man von dem französischen Volke erwarten könnte, daß es eine Angelegenheit vergißt, welche, obwohl ein Franzose darin die Hauptrolle spielt, nunmehr eine völlig deutsche geworden ist, einzig und allein von der Entscheidung der Gerichte abhängig. Nach den aus Paris uns zugehenden Meldungen scheint vorläufig jedoch zu einer solchen Auffassung der Sache nur wenig Neigung vorhanden zu sein. Die Haltung fast der gesammten Pariser Presse, welche eine Auslieferung Schnäbeles als nahe bevorstehend hinstellt, kann nur dazu beitragen, die besonders in maßgebenden Kreisen zuerst gehegte Zuversicht auf eine ruhige und sachgemäße Erledigung des Vorganges zu trüben, um so mehr, als durchaus keine Anzeichen dafür vorliegen, daß die deutsche Regierung von ihrem Rechte abstehen wird, die gesetzmäßige Vergeltung an einem Manne zu üben, der nach zahlreichen in Deutschland und gegen die Sicherheit und den Bestand des deutschen Reiches begangenen Verbrechen in durchaus correcter Form den deutschen Behörden überliefert worden ist, um seiner längst- und wohlverdienten Strafe entgegenzusehen.

Aachen, 27. April. In der heutigen Hauptverhandlung des Prozesses eines Actionärs gegen die Aachen-Jülicher Bahn machte der Vertreter der Beklagten gegen die Einrede des klägerischen Anwalts wegen unzulässiger Klageänderung und Klageerweiterung geltend, die statutarischen Erfordernisse der Majorität seien bei dem angefochtenen Beschlusse vorhanden. Der Vertrag der Gesellschaft mit dem Staate sei unter allen Umständen rechtsgiltig. Die Urtheilsverkündigung erfolgt am 18. Mai.

Wien, 27. April. Der Kaiser verlieh ferner den Orden des goldenen Vließes dem Präsidenten des ungarischen Oberhauses, Sennyey, und dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Windisch-Grätz. Sämmtliche Blätter erblicken in der Verleihung des goldenen Vließes an den Minister Kalnoky den Ausdruck der Uebereinstimmung des Kaisers mit der von Kalnoky befolgten Friedenspolitik, hinsichtlich deren alle Völker der Monarchie mit ihm eines Sinnes seien.

Paris, 27. April. In der vorgestrigen ersten Unterredung des französischen Botschafters in Berlin, Herbette, mit dem Grafen Herbert Bismarck erläuterte ersterer den Standpunkt der französischen Regierung, welche Schnäbeles Auslieferung wünscht, weil derselbe auf französischem Boden verhaftet und mit List an die Grenze gelockt worden sei. Der Botschafter übergab die französischen Untersuchungsacten. Graf Bismarck konnte die deutschen Acten dem Botschafter noch nicht ausfolgen, weil erst Auszüge aus ihnen, aber nicht die Acten selbst in Berlin eingetroffen waren. Gestern hatte Herbette eine zweite kurze Unterredung mit dem Staatssecretär; er übergab ihm eine Abschrift des ihm telegraphisch mitgetheilten Wortlauts der Gautsch'schen Briefe an Schnäbele, deren photographische Nachbildung gestern Nacht in Berlin eintraf. Graf Bismarck war noch nicht in der Lage, dem französischen Botschafter das deutsche Actenmaterial einzuhändigen. Manche hiesige Blätter führen jetzt eine gereizte Sprache und schlagen Vergeltungsmaßregeln gegen die hier lebenden Deutschen vor, so namentlich die Streichung der 7000 deutschen Armen, die bei den hiesigen Wohlthätigkeitsämtern zum Empfang regelmäßiger Unterstützungen eingeschrieben sind.

London, 27. April. Die gestrige Debatte über Reids Amendement, welches seitens der Opposition Lefevre und Mundella unterstützten, bot nichts Bemerkenswerthes. Die Regierung wünscht die Abstimmung am Donnerstag und wird nöthigenfalls zur Beendigung der Erörterung den Debattenschluß anwenden, um den Uebergang zur Einzelberathung, wozu bereits über zweihundert Amendments angemeldet sind, zu beschleunigen.

— Spencer hielt gestern in Battersea eine Rede über die irische Frage. Er stellte darin Parnell als gemäßigten Politiker, seine Gefolgschaft als constitutionelle Partei hin, die an eine Trennung Irlands von Großbritannien nicht denke. Wenn Parnell ein Genosse so schlimmer Verbrecher gewesen sei, warum habe ihn denn der conservative Vicekönig Carnarvon zu Rathe gezogen, um das wahre irische Nationalgefühl kennen zu lernen?

Danzig, 28. April.

* [Werkmeister-Verein.] Wie wir mitgetheilt haben, beabsichtigt man auch hier einen Werkmeister-Verein zu begründen, und es ist zu diesem Zwecke auch schon eine Versammlung für Sonnabend Abend einberufen worden Der neue Verein soll ein Glied des deutschen Werkmeister-Verbandes werden, der seinen Sitz in Düsseldorf hat und jetzt im 4. Jahre seines Bestehens bereits über 10 000 Mitglieder zählt, welche in 250 Bezirksvereinen über das ganze deutsche Reich vertheilt sind. Die Sterbekasse des Verbandes zahlt bei Todesfällen seiner Mitglieder den Hinterbliebenen 600 ℳ, den Mitgliedern selbst bei dem Tode von deren Ehefrauen 150 ℳ sofort baar aus. Es sind im verflossenen Jahre diese Sterbegelder für 52 Mitglieder und 74 Ehefrauen ausgezahlt und ist hierfür von den Mitgliedern ein monatlicher Beitrag von 55 ₰ im Durchschnitt erhoben worden. Außerdem werden monatlich 20 ₰ Beitrag gezahlt, welche zur Hälfte in eine Unterstützungskasse fließen, zur anderen Hälfte die gesammten Verwaltungs-Ausgaben des Verbandes decken. Die Unterstützungskasse bot im letzten Jahre 61 Mitgliedern, welche durch Krankheit, Stellenlosigkeit ꝛc. in Noth gerathen waren, mit einem Aufwand von 3700 ℳ wirksame Unterstützung. Auch der Hinterbliebenen seiner verstorbenen Mitglieder gedenkt der Verband. Es sind im letzten Jahre an 34 Wittwen und 4 Waisen 2131 ℳ zur Vertheilung gelangt.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 17. bis 23. April 1887.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 46 männliche, 42 weibliche, zusammen 88 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, — weibliche, zusammen 3 Kinder. Gestorben 37 männliche, 33 weibliche, zusammen 70 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 14 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Scharlach 4, Diphtherie und Croup 5, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 10, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 11, alle übrigen Krankheiten 32, Gewaltsamer Tod 1.

ꟿ Elbing, 27. April Der Elbinger Schützen-Verein hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den vielfach an ihn aus der Provinz ergangenen Aufforderungen bezüglich des diesjährigen Provinzial-Schützenfestes nachzukommen und die Feier desselben in unserer Stadt zu veranstalten. Es ist nicht unmöglich, daß dazu der Tag der 650jährigen Jubelfeier der Stadt angesetzt wird. — Der Elbinger Männer-Turn-Verein hielt gestern Abend im Saale des Gewerbehauses seine Haupt-Versammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt 160. Bei dem am 19. Juni in Marienburg stattfindenden Gau-Wett-Turnen werden hauptsächlich volksthümliche Uebungen — Gewichtsheben, Gewichtshanteln, Weitsprung — ausgeführt werden. Zu Delegirten des Kreises Nord-Osten wurden gewählt die Herren Noske, Danzig, Tribukeit in Königsberg, Bruhns-Elbing, Hellmann-Bromberg und Dommasch-Danzig.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. April. Ueber ein eigenthümliches Theater-Unternehmen im Ausstellungspark in Berlin berichtet Ludwig Pietsch der „Schles. Ztg.": Auf dem Rundplatz am Fuß der großen Tempeltreppe, jener Arena, aus deren Mittelpunkt das Modell des Obelisken nun entfernt worden ist, soll ein Theater im Freien von einer annähernd der antiken Bühne nachgebildeten Anlage errichtet werden. Auf dessen Scene würden dann die Meisterwerke des Sophokles und Euripides in deutscher Bearbeitung, aber auch Dramen der modernen Literatur zur Aufführung gelangen. Für die Abende mit schlechtem Wetter, welche in jedem deutschen Sommer die Mehrzahl bilden, müßte die Bühne dann freilich in das Innere des Panoramagebäudes verlegt werden. Die ganze Angelegenheit ist noch nicht über das Stadium der vorbereitenden Unterhandlungen mit dem Minister, der Akademie, den Architekten und Archäologen hinaus gelangt, deren Zusammenwirken unentbehrlich ist zur Verwirklichung des Gedankens. Aber fallen lassen wird man denselben sicher nicht mehr.

* [Zum Andenken an Franz Abt] wurde Sonntag an seinem Geburtshause, dem Pfarrhause der Bergparochie in Eilenburg, eine Gedächtnißtafel enthüllt. Die Tafel ist von Gußeisen, in der Eisengießerei Erwinhof hergestellt und trägt folgende Inschrift: „Hier wurde der deutsche Liedercomponist Franz Abt am 22. Dezember 1819 geboren. Er starb zu Wiesbaden am 31. März 1885 Zum Andenken gewidmet von den Gesang-Vereinen Liederhalle, Arion und Tischler-Verein."

* [Der „Reinfall Schnäbele."] Die nächste Nummer von Stettenheim's „Berliner Wespen" bringt über den „Reinfall Schnäbele" folgende lustige Verse:

Verhaftet ist der Schnäbele.
Zieht Frankreich nun sein Säbele?
Es fällt ihm gar nicht ein.
Zwar hätt' das Land solch Faibele,
Doch sagt es schließlich: Nein!
Verhaftet ist der Schnäbele.
Das wäre so ein Hebele,
Doch setzt ihn Frankreich an?
Oh non, weil er ein Gräbele
Sich selber graben kann.
Verhaftet ist der Schnäbele.
Wohl schreit darob der Pöbele
Und möchte nach Berlin,
Die Deutschen zu vermöbele,
Doch man läßt schreien ihn.
Verhaftet ist der Schnäbele,
Doch kommt wohl ein Erdbebele?
Man hört es rummeln schon.
Doch Moltke's Gen'ralstäbele
Lacht über all' das Droh'n.
Verhaftet ist der Schnäbele,
Man wird das kecke Knäbele
Bald wieder lassen frei,
Dann ist verscheucht das Nebele
Und Alles ist vorbei.

* [Schirmhütte auf der „Jungfrau".] Ingenieur Philipp Gosset in Bern hat das Project angeregt, auf der „Jungfrau", diesem berühmten Berge des Berner Oberlandes, eine Schirmhütte für Reisende zu erbauen, welche die frühen Morgenstunden, als die für die Aussicht günstigsten, zu einem Besuche des erhabenen Berggipfels benutzen wollen. Die Hütte soll nur zehn Meter unter dem Gipfel auf einem kleinen Felsenplateau zu liegen kommen. Die Höhe der Hütte betrüge also etwa 4157 Meter überm Meer.

* [In Pößneck] mußte ein ganzes Gebräu Märzenbier weggeschüttet werden, weil sich eine todte Katze darin befand.

* In Hattingen bei Elberfeld suchten am letzten Sonntag zwei Schulknaben Eier aus Krähennestern zu nehmen. Dabei wurde ein zwölfjähriger Knabe von den Krähen überrascht und von denselben mit den Schnäbeln derartig am Kopfe zerhackt, daß er bewußtlos vom Baume fiel und einen Arm und ein Bein brach. Der Verwundete starb, wie die „Frankf. Ztg." schreibt, schon am nächsten Morgen in Folge der zahlreichen Kopfverletzungen.

Aus Westfalen, 24 April. [Aus Geiz verhungert.] In Niederschelden bei Siegen wohnte seit 8 Jahren ganz allein in ihrem eigenen stattlichen Hause eine bejahrte kinderlose Wittwe. Als den Nachbarn am Freitag der Umstand auffiel, daß die Wohnung schon seit mehreren Tagen nicht mehr geöffnet und die alte Frau nicht mehr sichtbar geworden sei, drangen sie gewaltsam ein und fanden die Frau als Leiche auf dem Fußboden ihres Wohnzimmers liegen. An Lebensmitteln wurde außer einer vertrockneten Brodkruste absolut nichts in dem Hause vorgefunden, die geizige Alte war also augenscheinlich verhungert. Dagegen fand man über 61 000 ℳ in Gold, Silber und Werthpapieren in Schubladen und Kisten versteckt, und schließlich wurden auf dem Speicher von den lachenden Erben noch größere Summen gefunden. Die wenigen Bett- und Kleidungsstücke der reichen Armen bestanden aus puren Lumpen.

Schiffs-Nachrichten.

Cardiff, 24. April. Die norwegische Brigg „St. Joseph", von Fowey nach Stettin, ist nach Collision mit dem von Shields kommenden Dampfer „Autokrat" bei Calais gesunken. Der Capitän, Steuermann und 4 Mann von der Besatzung der Brigg ertranken, zwei Mann wurden gerettet.

Triest, 25. April. Im hiesigen Hafen brach auf dem englischen Dampfer „Zaire", welcher aus London mit einer Ladung Kaffee, Häuten, Spiritus und Zündhölzchen angekommen ist, Feuer aus. Der Brand nahm große Dimensionen an, so daß das Schiff, um dasselbe zu retten, versenkt werden mußte. Die ganze Ladung, welche einen beträchtlichen Werth hat und versichert war, ist verloren.

Standesamt.

Vom 27. April.

Geburten: Kaufmann Julius Wenzel, S — Arbeiter Eduard Gutzmer, S — Büchsenmacher Wilh. Schmidt, T. — Feldwebel Joh. Gottfried Paßlack, T — Maurerges. Albert Saß, T. — Korbmachermeister Gustav Neumann, S. — Schneiderges. Jacob Sagur, T. — Zimmerges. Friedrich Hoog, T. — Schmiedeges. Anton Rehaag, T — Maschinenschlosser Robert König, S. — Seefahrer Carl Amzoll, S. — Schneidergeselle Carl Lindner, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Restaurateur Paul Emil Gottfried Kowalewski und Emilie Therese Hintz. — Ober-Steuermann Otto Albert Schülke in Hamburg und Nelly Pauline Linse in Neufahrwasser. — Cigarrenarbeiter August Eschenbach in Breslau und Anna Simon daselbst. — Maler Oskar Carl Schulz hier und Hulda Maria Martha Kuchnowski in Ohra.

Todesfälle: S. d. Arb. Johann Drozdowski, todtgeb. - Arb. Carl Bagger 52 J. - Fleischermeister Wilh. Rosenthal, 60 J. — T. d. Arb. Ferd. Stibbe, 1 M. — T. d. Zimmerges Johann Berner, 18 Tg. — S. d. Tischlerges. Wilhelm Zühlke, 1 J. — T. d. Schneidermeisters Johann Szymanski, 1 J. — Arb. Ernst Gustav Worseck, 38 J. — S. d. Fabrikarbeiters Otto Wurm, 3 J. — Steueraufseher a. D. Heinrich Ferdinand Unrau, 75 J. — Uhrmacher Jacob Hermann Lippky, 52 J. — T. d. Arb Franz Markowski, 8 W. — Kellner Emil Fischer, 41 J. — Unehel.: 3 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 27. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $225\frac{3}{8}$. Franzosen $188\frac{3}{8}$. Lombarden $63\frac{7}{8}$. Ungar. 4 % Goldrente 80,70 Russen von 1880 fehlt.

Wien, 27. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 281,70. Franzosen 235,00, Lombarden 80,00. Galizier 205,00, 4 % Ungarische Goldrente 101,00 — Tendenz: fest.

Paris, 27. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 83,10. 3 % Rente 79,92. 4 % Ungar. Goldrente $81\frac{3}{8}$. Franzosen 473,75. Lombarden 178,75. Türken 13,60. Aegypter 383,00. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker ℘r April 33,00, ℘r Mai 33,10, ℘r Mai-August 33,50.

London, 27. April. (Schlußcourse.) Consols 102[illegible]. 4 % preuß. Consols 105, 5 % Russen de 1871 94. 5 % Russen de 1873 $95\frac{1}{2}$. Türken $13\frac{3}{8}$. 4 % Ungarische Goldrente $80\frac{3}{8}$. Aegypter $75\frac{3}{4}$. Platzdiscont $1\frac{1}{4}$ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 $13\frac{3}{4}$. Rübenrohzucker $11\frac{3}{4}$. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 27. April. Wechsel auf London 3 M. $21\frac{3}{32}$. 2. Orientanl. $99\frac{1}{2}$. 3. Orientanl. $99\frac{3}{4}$.

Antwerpen, 26 April. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco $15\frac{1}{8}$ bez. und Br., ℘r Mai 15 Br., ℘r Juli $15\frac{1}{8}$ Br., ℘r Sept.-Dezbr. $15\frac{3}{4}$ Br Ruhig.

Liverpool 26. April. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest, Middl amerikanische Lieferung: April-Mai $5\frac{37}{64}$ Verkäuferpreis, Mai-Juni $5\frac{37}{64}$ do., Juni-Juli $5\frac{39}{64}$ do., Juli-August $5\frac{41}{64}$ do., August-Sept. $5\frac{43}{64}$ do., Sept.-Oktbr. $5\frac{37}{64}$ do., September $5\frac{43}{64}$ do., Oktbr-Novbr. $5\frac{7}{16}$ do., Novbr-Dezbr. $5\frac{13}{32}$ d. do.

Glasgow, 26 April. Roheisen (Schluß). Mixed numbers warrants 41 sh. 3 d.

Newyork, 26. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin $95\frac{3}{8}$, Wechsel auf London $4,86\frac{1}{2}$, Cable Transfers $4,88\frac{1}{2}$. Wechsel auf Paris 5,20, 4 % fund. Anleihe von 1877 $129\frac{3}{8}$, Erie-Bahn-Actien $33\frac{3}{4}$, Newyorker Centralb.-Actien $112\frac{3}{4}$, Chicago North-Western-Actien $119\frac{3}{8}$, Lake-Shore-Actien $94\frac{1}{2}$, Central-Pacific-Actien $40\frac{1}{4}$, Northern Pacific-Preferred-Actien $61\frac{5}{8}$, Louisville u. Nashville-Actien $66\frac{1}{4}$, Union-Pacific-Actien $61\frac{1}{8}$, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91, Reading und Philadelphia-Actien $44\frac{3}{8}$, Wabash-Preferred-Actien $34\frac{1}{8}$, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 63, Illinois-Centralbahn-Actien $133\frac{1}{2}$, Erie-Second-Bonds 101.

Rohzucker.

Danzig, 27. April. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 11,50 ℳ incl. Sack ℘r 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Danziger Fischpreise am 27. April.

Lachs groß 0,75 ℳ, Stör 0,30 ℳ, Aal 0,80—1,20 ℳ, Zander 0,50—0,80 ℳ, Bressen 0,50 ℳ, Karpfen 0,90—1,00 ℳ, Hecht 0,50—0,60 ℳ, Schleih 0,50 ℳ, Barsch 0,50 ℳ, Plötz 0,20 ℳ, Dorsch 0,10—0,25 ℳ ℘r Pfund. Flunder 0,40—1,00 ℳ ℘r Bund, Hering 1,10 ℳ ℘r Schock.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. April. Wind: NW.

Angekommen: Jens Hintze, Olsen, Helsingoer, Ballast

Nichts in Sicht.

Fremde.

Englisches Haus. Gleitsmann a Dresden, Rentier. Leinveber n. Gem. a. Neisse, Lieutenant. Schäfer a. Hannover, Liebe a. Quedlinburg, A. Maaßen sen. u J. Maaßen jun. a Duisburg, Stahlkopf a. Berlin, Frenkel a. Utrecht u. Pagenstecher a Osnabrück Kaufleute Thommek a. Allenstein, Schulamtscandidat. Rohde a. Dresden, Director. Ilse a. Wolmirsleben Regierungsrath. Schreiber a Leipzig, Inspector.

Hotel drei Mohren. Hamburger, Heine, Rummel, Schiller, Leopold u. Gentsch a. Berlin u. Meyer a. Breslau, Kaufleute. Borna a. Wischin, Pfarrverweser.

Hotel de Thorn. Hoppe n Frl. Tochter a. Gr Jannewitz, Pastor. Heidenreich a. Oldenburg, Wiegand a. Merseburg, Mathias a. Leipzig, Horstmann a. Cöln, Beuchel a Dresden, Lüderitz a. Burg u. Becherer a. Sachsenhausen, Kaufleute. Sponnagel a. Liegnitz, Fabrikant. Klarbach a. Samlond, Kettenbeil a. Gladbach u. Frau Söncke n. Frl. Tochter a. Trampenau, Gutsbesitzer.

Hotel d'Oliva. Rewald, Knoller, Gotschall, Rosenstein, Morgenstern u Plagemann a. Berlin, Lieder a. Philadelphia, Reumeier u. Cohing a. Königsberg, Siebert u. Bergstädt a. Hamburg, Hinz a Frankfurt, Sennak a Breslau, Klapphorn u. Hanke a. Dresden u. Walter a. Leipzig, Kaufleute.

Preußischer Hof. Pätzold a. Bunzlau, Schloß a. Weißfluß, Hahn a. Böhmen, Zimmermann a. Langefuhr, Hübner a. Bromberg u. Hein a. Cöslin, Kaufleute. Koll a. Tapiau, Schlossermeister. Krüger a. Stuhm, Rentier. Herzberg a. Stettin, Maschinist.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

(Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" in Halle a. S)

Im Jahre 1886 wurden 2012 Versicherungen auf 6 739 300 ℳ und 10 914 ℳ jährliche Rente neu abgeschlossen. Am Schlusse des Jahres 1886 waren 52 915 Versicherungen auf 74 990 425 ℳ und 80 885 ℳ jährlicher Rente in Kraft. — Die Sterbefälle unter den auf den Todesfall Versicherten betrafen 1280 Personen und 1 173 830 ℳ Kapital. Sie bleiben um 82 734 ℳ hinter der erwartungsmäßigen Summe zurück.

Die Prämien-Einnahme stieg auf 2 813 564 ℳ, die Einnahme an Zinsen und aus sonstigen Kapitalsanlagen auf 704 790 ℳ; die Prämienreserve erhöhte sich um 1 185 974 ℳ und betrug ultimo 1886 14 685 461 ℳ, während der Hypothekenstand 12 443 889 ℳ und der Ausgleichungsfonds im Ganzen 436 406 ℳ erreicht hatte. — Dividende für 1888 24 %.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Ohra, Kreis Danzig, Blatt 5, am Schönfeld'schen Wege, auf den Namen des Kaufmanns Oscar Matthiesen eingetragene, am Schönfelder Wege Nr. 18 belegene Gebäude-Grundstück

am 23. Juni 1887,

Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42 — versteigert werden

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,1021 Hektar und ist mit 1545 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. Juni 1887,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (7873

Danzig, den 16. April 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Niedergasse Blatt 7, auf den Namen des Fräulein Ida Auguste Agnes Schmidt eingetragene, zu Danzig Faulgraben Nr. 23 belegene Gebäude-Grundstück

am 4. Juli 1887,

Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0157 Hectar und ist mit 1800 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7874

am 5. Juli 1887,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 20. April 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Thyman Nr. 20, 57 und 61 auf den Namen der August Theodor und Wilhelmine, geb. Quapp-Kickvnsch'schen Eheleute eingetragenen, zu Thyman belegenen Grundstücke

am 10. Juni 1887,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Die Grundstücke sind zusammen mit 790,95 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 59,84,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 234 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Juni 1887,

Mittags 12 Uhr, (6355

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 8. März 1887.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft Saul Dyck zu Pr. Stargard sollen die zur Konkursmasse gehörigen, im Grundbuche von Zellgosch — Blatt 48, 49 und 150 auf den Namen des Kaufmanns Saul Dyck eingetragenen, im Kreise Pr. Stargard belegenen Grundstücke

am 25. Juni 1887,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 505,44 Thlr. bezw. 1,86 Thlr. bezw. 7,84 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 194,76,20 Hectar bezw. 14,24,40 Hect. bezw. 3,25,90 Hectar zur Grundsteuer, mit 480 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III a. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7872

am 25. Juni 1887,

Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden.

Pr. Stargard, den 25. April 1887.

Königliches Amtsgericht III a.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuchs die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig, den 21. April 1887.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.

In Vertretung:
Bahr.

Victoria-Kindergarten

Heumarkt 6.

Spiele und Beschäftigungen im schatttigen großen **Garten**. Für den Nachmittag werden noch kleine Knaben und Mädchen zur Vorbereitung und Nachhilfe angenommen. Anmeldungen erbittet täglich **Elisabeth Thomas.**

Während der Sommerzeit!

Wichtig für Herren, deren Frauen resp. Angehörige nach Zoppot oder anderen Bädern gehen. (7811

Kein Weinzwang.

Vom 1. Mai richte ich einen **Mittagstisch** ein, Hausmannskost, vier Gänge, ℳ 1, wozu ergebenst einlade.

A. Schroeder,
Hôtel d'Oliva.

Dr. G. Heiner's antiseptische

Wundsalbe,

bei Quetsch-, Schnitt-, Brandwunden, Aufliegen durch langes Krankenlager, Flechten, syphilit. Geschwüren, wunden Füßen 2c., mit überraschendem Erfolg von Autoritäten angewandt.

Auch bei rauher Haut, aufgesprungenen Händen 2c. ein sicheres Heilmittel, empfiehlt in Dosen zu 50 ₰, 1 ℳ, 2 ℳ, 3 ℳ, 5 ℳ die **Chemische Fabrik** Eßlingen **Dr. G. Heiner,** Eßlingen. (6559

Zu haben in vielen Apotheken.

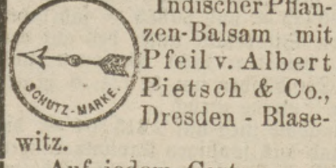
Gelenk-Rheumatismus.

Seit 3—4 Jahren leide ich an Gelenk-Rheumatismus. Durch einige Male Einreiben mit dem Indischen Pflanzen-Balsam

verliert sich

derselbe jedesmal auf längere Zeit, welchen Erfolg ich noch durch kein anderes Mittel erzielt habe.

Vw. Professor **Dr. Wagner**, Breslau, N. Oderstrasse 8 b.



Indischer Pflanzen-Balsam mit Pfeil v. Albert Pietsch & Co., Dresden - Blasewitz.

Auf jedem Carton muss der Pfeil beigedruckt sein. Es existirt kein Mittel, das so wie dieses wirkt. Zu haben à Flasche 1 Mk., doppeltstark 2 Mark in Danzig in der Apotheke zum „Elephanten" Breitgasse 15. (7248

Kefir,

täglich bereitet auf frisch wachsendem Astrachaner Pilze, zu haben per Fl. 20 ₰ Petershagen 29, n. d. Salvatorkirche.



A. Schuricht & Co.
23 Jopengasse **23**
schrägüber der Pfarrkirche.

!! Größte Neuheit !!

!!Victoria!!

feinster **englischer Promenaden-Glacee-Handschuh.**

Die Victoria-Handschuhe machen durch ihre elegante Facon und schöne Ausstattung eine sehr **zierliche Hand.** 7923

Für Damen: von feinst. Lammleder mit 4 Agraffen ℳ 2,50.
Für Herren: von feinst. Lammleder mit 1 Hebel ℳ 2,50.

„Iduna" in Halle a. S.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft.
Auf Gegenseitigkeit gegründet 1854.

Versicherungs-Bestand Ende 1886 52 915 Versicherungen mit Kapital und	74 990 425	ℳ
jährlicher Rente	80 885	ℳ
Prämien-Reserve Ende 1886	14 685 461	ℳ
Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1854	19 799 51[illegible]	ℳ
Pupillarisch sichere Hypotheken und Hausbesitz Ende 1886	14 0[illegible]2 08[illegible]	ℳ
Darlehen auf Policen Ende 1886	1 392 376	ℳ
Jahreseinnahme an Prämien, Zinsen 2c. in 1886	3 60[illegible] 032	ℳ
Zur Dividenden-Vertheilung vorhandene Ueberschüsse der Vorjahre	1 6[illegible]1 527	ℳ

Die Gewinn-Ueberschüsse des Geschäfts fließen den Mitgliedern der auf Gegenseitigkeit beruhenden „Iduna" allein und unverkürzt als Dividenden zu, welche auf jede **volle** Jahresprämie auch bei Versicherungen mit **abgekürzter Versicherungsdauer** gewährt werden. Die Mitglieder der Gesellschaft beziehen ihre Dividenden entweder entsprechend den einzelnen Jahresprämien (Vertheilung A) oder steigend im Verhältniß der Summe der gezahlten Jahresprämien (Vertheilung B).

In 1888 werden vergütet:

Bei Dividendenvertheilung A.
vierundzwanzig Procent der einzelnen Jahresprämie.

Bei Dividendenvertheilung B.
drei Procent der Summe aller gezahlten Jahresprämien.

Halle a. S., am 23. April 1887.

Die Direction der „Iduna".

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von allen Agentaren.

Danzig, am 23. April 1887.

C. Wind, Generalagent, Kohlengasse 3.
Hodam & Reßler, Hauptagenten, an der grünen Thorbrücke.
Albert Kraatz, Schilfgasse 1.
Reinh. Knabe, Heilige Geistgasse 128.
G. Haak, Gr. Wollwebergasse 23.
Eduard Wessel, Vorstädt. Graben 33.
Frederik Andersen, an der Reitbahn.
Leo Osinski, Bischofsgasse 25.
Ed. Zannke, Hundegasse 39.
P. Rompeltin, Stadtgebiet. (7896

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.

Renten- und Kapital-Versicherung und

Lebensversicherung.

Nach Einlösung der Police tritt die Versicherung sofort in Kraft. Sie wird **wirkungslos nur** im Falle wissentlich falscher Angabe oder Verschweigung solcher Thatsachen, welche für die tarifmäßige **Aufnahme erheblich** sind. In allen anderen Fällen möglicher Gefährdung des Versicherungsbestandes **kommt das volle Deckungskapital** zur Auszahlung.

Aufgeben oder Versäumniß der Prämienzahlung hat selbst **nach Ablauf** der reichlich bemessenen **Respectfristen nicht** das Erlöschen, sondern nur die Reduction der Versicherung nach Maßgabe des Deckungscapitals zur Folge, wofern solches zu einem Versicherungsbetrag von mindestens ℳ 200 ausreicht.

Versicherung gegen Kriegsgefahr ist bis zu einem gewissen Betrage gegen Bezahlung eines mäßigen Prämienzuschlags ermöglicht.

Aller Gewinn kommt den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Die Verwaltung ist im Verhältniß zum Gesammtvermögen der Anstalt die denkbar billigste, die Kosten derselben betragen nur 0,62 % des Activvermögens.

Sterbefälle werden promptest regulirt.

Dividendengenuß vom dritten Versicherungsjahr ab. Die Dividende beträgt seit 5 Jahren 25 % der ohnedem niedrigen Prämien.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Eintrittsalter:	Jahresprämie: brutto:	abzügl. 25 % Divid.	
20 Jahre	15,70	11,78	für je ℳ 1000 Versicherungssumme
25 „	17,90	13,43	
30 „	21,30	15,98	
35 „	25,50	19,13	

Nähere Auskunft, Prospecte, Statuten und Antrags-Formulare bei den Vertretern der Anstalt: In **Danzig**, Haupt-Agent **Carl Mix**, Kaufmann; **Berent, Adolf Gohlke**, Maurermeister; **Langfuhr** bei Danzig, **J. Gast**, Lehrer; **Neustadt Westpr., Siegfried Kämper**, Chaussee-Aufseher; **Putzig, Adolf Tolksdorf**, Organist. (7563

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion**, sowie **gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (6858

Th. Dinklage, Danzig,
Breitgasse Nr. 119.

Das Evangelische Gesangbuch für Ost- und Westpreussen

ist in den verschiedensten Einbänden, vom einfachsten **Calicobande** mit Blindpressung bis zum elegantesten **Sammetbande** mit vergoldetem, oxydirten Deckenbeschlag, bei mir vorräthig. Wiederverkäufern gewähre ich Rabatt.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Joh.s Grentzenberg,
Farbenhandlung, Hopfengasse 88,

schrägeüber der Kuhbrücke,

empfiehlt sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke und Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachteln, Farbmühlen, Läufer, Paletten 2c. (5929

Stettiner Portland-Cement

Marke „**Quistorp**" sowie Marke „**Stern**"
offeriren (7597

L. Haurwitz & Co.,
Comtoir: Hundegasse Nr. 102.



Die besten Schreibfedern

sind die bewährten und allgemein beliebten

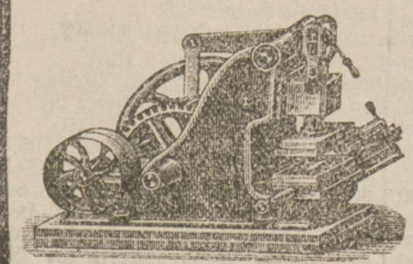
Circular Pointed-Pens
oder **Rundspitzfedern**

aus der Fabrik
von **C. Brandauer & Co.** in **Birmingham.**

Die Spitzen dieser Federn sind so abgerundet, dass sie **nicht einreissen und spritzen können** und doch gleichwohl feine und dicke Züge nach Belieben gestatten, ein bisher unerreichtes Resultat. — Musterschachteln à 2 Dtzd. zu 50 ₰ **durch jede Papierhandlung zu beziehen.** (6979

Fabrik-Niederlage b. **S. Loewenhain, Berlin** W. 171 Friedrichstr.

Ziegelei-Maschinen



für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und solidester Bauart zur billigen Herstellung von **Mauer-, Façon-, Hohlziegeln, feuerfesten Steinen; Drainröhren, Troittoir- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc.**

Prospecte kostenfrei.

Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant
Ehrenfeld-Cöln.

---

400 Dtzd. auf Lager.

Grosser

Corset-Ausverkauf

im Corsetten-Special-Geschäft

S. Böttcher,
Portechaisengasse 1. (7887

Handschuhe, jeden Genres. **Cravatten** stets Nouveautés.
Weltberühmte Marke „Dogskin".

„unzerreissbar", extra dünn für den Sommer gearbeitet.

Grösstes Lager Chemnitzer Stoff-Handschuhe
in Seide von 1,25 ℳ, Halbseide von 0,70 ℳ, Leinen von 0,50 ℳ, Garn von 0,25 ℳ an.

Starke Hosenträger von Professor Dr. Esmarch, à 1,75, 2, 2,50.

A. Hornmann Nachfl., V. Grylewicz,
7719) Langgasse 51, nahe am Rathhause. Gegründet 1848.

Verzinnungs-Anstalt

von

Gebrüder Brumm

Danzig, Altstädt. Graben 64. (7931

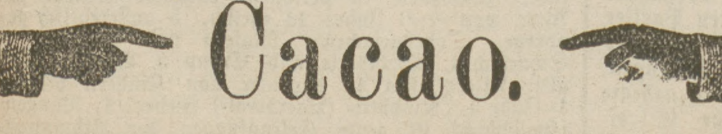
Gegenstände bis 3' lang und 2' breit werden innerhalb 24 Stunden sauber u. billig verzinnt.

Gaedke's

aufgeschlossener Hamburger **Cacao**, nach eigenem Verfahren hergestellt, hat vor den bekannten holländischen Marken folgende Vorzüge:

Bessere Löslichkeit.
Höherer Nährwerth
Feineres Aroma.
Leichtere Verdaulichkeit.
Billigerer Preis.

Engros-Bestellungen werden von meinem Vertreter Herrn **Felix Schweitzer** entgegen genommen, welcher Proben, Broschüren und Gutachten von Chemikern auf Wunsch gratis verabfolgt. Man verlange Gaedeke's Hamburger



Niederlagen bei folgenden Herren:

J. G. Amort Nachf., Herm. Lepp	Arnold Nahgel.
P. Friesen.	C. R. Pfeiffer.
F. E. Gossing.	A. W. Prahl.
Holländische Kaffee-Lagerei.	Leo Pruegel.
A. Kirchner.	J. G. Schipanski.
Carl Köhn.	Oscar Schultz.
Hermann Lepp.	Gustav Seiltz.
Franz Lindenblatt.	Carl Studti. (7182
Ludw. Mühle.	

Deutscher Burgunder,

hochfeiner Rothwein, von der Weinbauversuchsstation Würzburg, wie auch von ärztlichen Autoritäten nicht nur als ein feiner Wein für die Tafel, sondern auch als Krankenwein warm empfohlen, feines nationales Produkt, den französischen Weinen vorzuziehen, Probekisten mit 12 großen Flaschen, Kiste und Packung frei zu 15,20 Mk. gegen Cassa zu Diensten.

6592) **Franz Will, Würzburg.**

Große Mobiliar-Auction
Heil. Geistgasse Nr. 82, im Saale des Gewerbehauses.

Freitag, den 29. April, Vormittags 10½ Uhr, werde ich daselbst im Auftrage: 1 eleg. mah. Cylinderbureau, 1 do. Büchersvind, 1 do. Spiegelservante, 1 Herren-Schreibtisch, 1 nußb. Büffet, 1 mah. Causeuse br. Plüsch, 1 do. Rips-, 1 Schlafsopha, 1 Chaiselongue, 2 einfache Sophas, 1 mah. Speisetafel (4 Einl.), 3 mah. Sophatische, 2 Speise-Ausziehtische, 1 großer mah. zweithür. Kleiderschrank, ganz zerlegbar, 2 kl. mah. Kleiderspinde, 2 do. Vertikows, 1 do. Wäschespind, 2 mah., 2 birk. Bettgestelle mit Sprungfedermatratzen, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, 2 do. Nachttische, 1 Nachttisch mit Commodität, 2 Kleiderständer, 1 Schaukelstuhl, 12 mah. Rohrlehnstühle, 6 massive mah. Victoria-Stühle, 6 offenlehnige, 6 Wiener Stühle, einen Pfeilerspiegel mit Console und Marmor, 1 Regulator, Glas und Porzellan öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade.

A. Olivier, Auctionator u. Taxator,
7902) Bureau: Häkergasse 1.

Die Wein- 2c. Niederlage Langfuhr 78 empfiehlt

ff. Maitrank

von lieblichem alten Mosel und frischen Kräutern
täglich neu angestellt. (7921

Den geehrten Damen die ergebene Anzeige, daß die Langgarter Bleiche vom heutigen Tage eröffnet ist. Gleichzeitig erlaube ich mir zu bemerken, daß selbige mit einem Wächter versehen ist. Um gütigen Zuspruch bittet (7922
Elise Wiedemann Wwe.

Eine Villa

in Heiligenbrunn, vollständig eingerichtet, ist billig zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse Nr. 24, Saaletage. (7591

Achtung!

Ein **Restaurant** mit einem **Concertgarten** in frequenter Gegend ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Paul Schreiber,
7820) Konitz Westpr.

Krankheitshalber ist mein Grundstück, worin seit einer Reihe von Jahren eine Bäckerei und Gastwirthschaft mit Erfolg betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (7930
Dobe in Rostau bei Praust.

Gutes Spazier-, Reise- und Hochzeits-Fuhrwerk stets zu haben Holzmarkt 23 u. Schilfgasse 1. (5990

---

2 leichte neue Tafelwagen auf Federn und 1 alter großer Rollwagen ohne Federn stehen Fleischergasse 89 zum Verkauf. (7933

---

5 3jährige Ochsen

zur Fettweide, auch als Zugthiere geeignet, hat zu verkaufen (7928
J. F. Dörksen, Gr. Zünder.

Ein Blüthner'scher Concertflügel

steht preiswerth zu verkaufen in Alt-Dollstädt (Post-Station). Näheres bei Rendant **Rachse** daselbst. (7871

Eine echte, importirte

Berghündin,

schönes Exemplar, 1½ Jahr alt, ist zu verkaufen Dominium **Kozielec** bei Neuenburg in Westpr. (7868

Ein zweiflügl. eiserner

Geldschrank

billig zu verkaufen Milchkanneng. 32, im Laden. (7847

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden**, Reitbahnstr. 25. (5726

Eine bedeutende leistungsfähige und eingeführte **Convertfabrik** sucht einen branchekundigen durchaus

tüchtigen Vertreter

für Danzig.

Franco-Offerten erbeten u. 7925 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Laufbursche mit einigen Schulkenntnissen wird gesucht Jopengasse Nr. 28 I. (7918

Zum 1. Juni cr. suche einen anständigen, thätigen

Wirthschafts-Inspector

bei ca. 400 ℳ Gehalt. (7926
Offerten sub **F. S.** postlagernd **Christburg.** (7926

Tüchtige Dienstmädchen jeder Art empfiehlt **E. Zebrowski**, Heilige Geistgasse Nr. 102. (7927

F. Verk. m. vorzl. Havannacigarren in Preisl. v. ℳ 60—300 f. tücht. Vertret.
F. Kuhse Ww. Nachf., Hamb., etabl. 1867.

Eine tüchtige

Verkäuferin,

welche in einem Geschäft bereits thätig gewesen, findet für Manufactur- und Kurzwaaren-Branche in meinem Geschäft Stellung. (7656

J. Rahn,
Stutthof.

Für mein Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich

zwei Lehrlinge

mit guten Schulkenntnissen.

F. W. Paul Senger,
Pr. Stargard. (7379

Für mein Stab-, Eisenwaaren- u. Wirthschafts-Geräthe-Geschäft suche zum baldigen Eintritt einen

Lehrling.

Ludwig Rachan Nachfolg.,
7869) Marienwerder Westpr.

Ein unverheiratheter Rechnungsführer, 29 Jahre alt, (Landwirth) der mit Amts-, Standesamts- und Gutsvorstandssachen vertraut und in der Correspondenz gewandt ist, sucht zum 1. Juli cr. unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Stellung. Langjährige Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter 7892 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Gebildete junge Mädchen

aus guter Familie finden zur Erlernung der feinen Küche und aller Zweige der Hauswirthschaft auf einem schön gelegenen Gute gegen Pension sorgsame Anleitung und freundliche Aufnahme in der Familie. Anfragen sind unter **L. M. 263** an **Rudolf Mosse**, Königsberg i. Pr., einzusenden.

Nähere Auskunft ertheilt Frau **Pfannenschmidt**, Danzig, Brabank, Wallgasse 7. (6978

Es finden für die Sommermonate einige Pensionäre, Damen oder Herren, in dem schön gelegenen Carthaus Westpr. freundliche Aufnahme.

Offerten unter Nr. 7906 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Frauengasse 8, II

Stube, Kabinet, unmöbl. billig zu vm.

In meiner Villa Westerplatte sind 4 Wohnungen, bestehend aus je 4 hohen freundlichen Zimmern, Loggia, Küche, Mädchenkammer, Keller, Stall, großem Waschhaus, und eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Kammer, möblirt oder unmöblirt, sehr preiswerth zu vermiethen. Auskunft auf der Westerplatte ertheilt der Malermeister **Tetzlaff.** (7856

Oscar Ehm, Brabank 8

Eine herrsch. Wohn. von 6 gr. Zimm. allem Zubehör ist Milchkanneng., in der 2. Etage gelegen, wegen Versetzung v. gl. oder October zu verm. auch ist d. Wohnung zum Comtoir u. Wohnung passend. Näh. Sandgrube Nr. 33, 2 Etage, Eing. Logengang.

Langenmarkt 17

ist die Hange-Etage, 6 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. October event. 1. Juli zu vermiethen.

Zu besehen von 11—1 Uhr. Näh. 2. Etage. (7857

Breitgasse 15

(Elephanten-Apotheke) ist die 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Kabinet 2c. zum 1. October, event. auch früher zu vermiethen. Näheres in der Apotheke. (7763

Ein frdl. möbl. Zimmer m. Pension ist zu mäß. Bedingung. an einen Herrn oder Dame in anständ. Familie zu verm. Breitgasse 122. (7920

Restaurant Punschke.

Jopengasse 24, vis-à-vis d. Pfarrhofe (grüne Laterne).

Großartige Frühstückskarte v. 30 ₰ und von Morgens 9 Uhr ab.
Mittagstisch von 12—3 Uhr, à 60 ₰, im Abonnement 15 u. 12 ℳ.
Reichhaltige Abendkarte v. 30 ₰ ab, bis Nachts 12 Uhr warm.
Märzenbier und **Salvator** 4/10 Liter 15 ₰ resp. 20 ₰, ganz etwas exquisites, wozu höflichst einlade. (7772

Ad. Punschke.

Café Hortensia.

Heute, sowie jeden Donnerstag:
Großes Kaffee-Concert.
Anfang 3½ Uhr. **Janzen.**

Der Wittwe Anna Amalie Schmidt, geb. Reschke, aus Krakau, wird hiermit auf deren Wunsch amtlich bescheinigt, daß deren Mann und 22jähriger Sohn den 13. März auf See, bei Ausübung ihres Berufes, ertrunken sind; sowie, daß Frau Schmidt in Folge ihrer sehr bösen rechten Hand nicht in der Lage ist, weder für sich noch für ihre 5 kleinen Kinder, im Alter von 1—13 Jahren, zu sorgen. Wohlthätige Menschen werden daher gebeten, dieselbe, um der äußersten Noth zu steuern, reichlich unterstützen zu wollen.

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.